

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbza.

Nr. 8.

Dienstag, 12. Januar 1909, abends.

62. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr.
Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Edwin Plasnik in Riesa.

Bekanntmachung, betr. den freiwilligen Eintritt zum mehrjährigen aktiven Militärdienst.

1. Jeder junge Mann kann schon nach vollendetem 17. Lebensjahre freiwillig zum aktiven Dienst im stehenden Heere oder in der Marine eintreten, falls er die nötige moralische und körperliche Befähigung hat.
2. Wer sich freiwillig zu zwei- oder dreijährigem aktiven Dienst bei den Fußtruppen, den Maschinengewehr-Abteilungen, der fahrenden Feldartillerie oder dem Train, oder zu dreijährigem Dienst bei der reitenden Artillerie, oder zu drei- oder vierjährigem Dienst bei der Kavallerie melden will, hat zunächst bei dem Zivilvorstehenden der Ersatz-Kommission seines Aufenthaltsortes (d. i. in Sachsen der Amtshauptmann) die Erlaubnis zur Meldung nachzusuchen.
3. Der Zivilvorstehende der Ersatz-Kommission gibt seine Erlaubnis durch Erteilung eines Meldebescheins.
Die Erteilung des Meldebescheins ist abhängig zu machen:
a) von der Einwilligung des Vaters oder Vormundes,
b) von der obrigkeitlichen Bescheinigung, daß der zum freiwilligen Dienst sich Meldende durch Zivilverhältnisse nicht gebunden ist und sich untadelhaft geführt hat.
4. Den mit Meldebeschein versehenen jungen Leuten steht die Wahl des Truppenteils, bei welchem sie dienen wollen, frei. Sie haben ihre Annahme unter Vorlegung ihres Meldebescheins bei dem Kommandeur des gewünschten Truppenteils nachzusuchen. Hat der Kommandeur keine Bedenken gegen die Annahme, so veranlaßt er ihre körperliche Untersuchung und entscheidet über ihre Annahme.
5. Die Annahme erfolgt durch Erteilung eines Annahmescheins.
6. Die Einstellung von Freiwilligen findet nur in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März, in der Regel am Rekruten-Einstellungstermin (im Oktober) und nur insoweit statt, als Stellen verfügbar sind. Außerhalb der angegebenen Zeit dürfen nur Freiwillige, welche auf Beförderung zum Offizier dienen wollen, oder welche in ein Militär-Musikkorps einzutreten wünschen, eingestellt werden.
Hierbei ist darauf aufmerksam zu machen, daß die mit Meldebeschein versehenen jungen Leute, ganz besonders aber die, welche zum drei- oder vierjährigen aktiven Dienst bei der Kavallerie eintreten wollen, vorzugsweise dann Aussicht auf Annahme haben, wenn sie sich, bei sonstiger Brauchbarkeit, bis 31. März melden, aber nicht zu sofortiger Einstellung, sondern zur Einstellung am nächsten Rekruten-Einstellungstermine.
Wenn keine Stellen offen sind, oder Freiwillige mit Rücksicht auf die Zeit ihrer Meldung nicht eingestellt werden können, so können die Freiwilligen angenommen und nach Abnahme ihres Meldebescheins bis zu ihrer Einberufung vorläufig in die Heimat beurlaubt werden.
7. Die freiwillig vor Beginn der Militärpflicht — d. i. vor dem 1. Januar des Kalenderjahres, in welchem der Betreffende das 20. Lebensjahr vollendet — in den aktiven Dienst eingetretene Leute haben den Vorteil, ihrer Dienstpflicht zeitiger ge-

nügen und im Falle des Verbleibens in der aktiven Armee und Erreichens des Unteroffizier-Dienstgrades bei fortgesetzter guter Führung den Anspruch auf den Zivilverlohnungslohn und die Dienstprämie von 1000 Mark bereits vor vollendetem 32. Lebensjahre erwerben zu können.

8. Mannschaften der Fußtruppen, der Maschinengewehr-Abteilungen, der fahrenden Feldartillerie und des Trains, welche freiwillig, und Mannschaften der Kavallerie und reitenden Artillerie, welche gemäß ihrer Dienstverpflichtung im stehenden Heere drei Jahre aktiv gedient haben, dienen in der Landwehr 1. Aufgebots nur drei statt fünf Jahre. Dasselbe gilt auch für Mannschaften der Kavallerie, welche sich freiwillig zu einer vierjährigen aktiven Dienstzeit verpflichtet und diese Verpflichtung erfüllt haben.

9. Diejenigen Mannschaften, welche bei der Kavallerie freiwillig vier Jahre aktiv gedient haben, werden zu Übungen während des Reserveverhältnisses in der Regel nicht herangezogen; ebenso wird die Landwehr-Kavallerie im Frieden zu Übungen nicht einberufen.

10. Militärpflichtigen, welche sich erst im Musterungstermine freiwillig zur Aushebung melden und dadurch auf das Los verzichten, erwirbt ein besonderes Recht auf die Auswahl der Waffengattung oder des Truppenteils nicht.

Kriegsministerium.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Max Otto Semmler** in Riesa, Inhabers der Firma Max Heinke Nachf. daselbst, ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die Erhaltung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — Termin
auf den 6. Februar 1909, vormittags 1/2 12 Uhr
vor dem hiesigen Königl. Amtsgerichte bestimmt worden.
Riesa, den 12. Januar 1909.
Königliches Amtsgericht. K 6/08.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Bäckereibesitzerin **Johanna Laura Krause** genannt **Peritz** geb. Schaal in Röderau ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke sowie über die Erhaltung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses
der Schlusstermin
auf den 6. Februar 1909, vormittags 11 Uhr
vor dem hiesigen Königl. Amtsgerichte bestimmt worden.
Riesa, den 11. Januar 1909.
Königliches Amtsgericht. K 13/07.

Freibank Hedda.

Morgen **Mittwoch** nachmittag 1 Uhr wird **Schweinefleisch** verkauft. Pfund 40 Pfg.
Der Gemeindevorstand.

Freibank Delsitz.

Morgen **Mittwoch** nachmittag 2 Uhr wird ein **Schwein** verpfundet. 1/2 kg 45 Pfg.
Der Gemeindevorstand.

Deutsches und Sächsisches.

Riesa, 12. Januar 1909.

—* Einem gräßlichen Todes starb heute vormittag gegen 10 Uhr der in einem hiesigen industriellen Etablissement beschäftigte Arbeiter **Wittig** aus Gröbza. Der Genannte geriet in die im Gange befindliche Transmission und wurde von der Welle mehrfach herumgeschleudert. Hierbei wurde ihm der Kopf zerschlagen und der ganze Körper zerdrückt, so daß der Tod sofort eingetreten sein muß. Der auf so schreckliche Weise ums Leben gekommene war 59 Jahre alt; er hinterläßt Frau und zwei erwachsene Kinder. Wittig war seit bereits 40 Jahren in dem Betriebe tätig.

—* Anfangs dieses Monats haben **Baumfreier** ihr nichterwartetes Wesen auf der Paulkerstraße zwischen der Kirche und dem „Kuffenhaus“ getrieben. Es sind dort 17 Kirzschbäume beschädigt worden, davon zwölf Stück durch Abbrechen der Krone und fünf Stück durch Abschlagen der Äste. Ferner sind auf dem Wege von Paulkerstraße nach Delsitz sieben Kirzschbäume in ähnlicher Weise beschädigt worden. Leider sind die Freierer bisher unentdeckt geblieben. Ihre Ermittlung wäre bei der gezeigten gemeinen Gesinnung recht erwünscht, damit sie für ihre Tat zur Verantwortung gezogen werden könnten. Zeichnungen, die zur Feststellung der Namen der Täter führen könnten, wolle man unverzüglich der hiesigen Polizeiwache mitteilen.

—* Zu der kürzlich im Stadtverordneten-Ratungsbericht erwähnten Zahl der Einwohner Riesa's in früheren Zeiten sei noch angeführt, daß sich die Einwohnerzahl seit 60 Jahren verdreifacht hat. 1849 zählte man in Riesa 2950 Einwohner und Ende 1908 14 535. Vor 50 Jahren wurden in Riesa einschließlich des Vorwerks Göhlitz und des damals anwesenden Militärs 4152 Einwohner in 913 Haushaltungen festgestellt.

—* Gestern abend hielt die Begräbnisgesellschaft „Cantorei“ im Wettiner Hof die diesjährige Generalversammlung ab. Unter Leitung des Vorsitzenden, Herrn Hermann Riebel, wurden die nötigen Neu- bez. Wiederwahlen vorgenommen, sowie der Jahres- und Kasserbericht zum Vortrag gebracht und einige innere Gesellschaftsangelegenheiten durch gegenseitige Aussprache erledigt. Die Gesellschaft zählte am Jahreschluss 1908 128 Mitglieder. Sie hatte 102 Beerdigungen ausgeführt, gegen 54 im Jahre 1907 (48 mehr). Der Geschäftsbetrieb ergab im Jahre 1908 einen reinen Vermögenszuwachs von rund 1060 Mk., so daß nunmehr das Gesamtvermögen einschließlich Inventar rund 7543 Mk. beträgt. — Der Ceremonienmeister der Begräbnisgesellschaft „Cantorei“, Herr Rich. Rißche, Goethestr. 3, übernimmt bei vorkommenden Trauerfällen alle Besorgungen, welche sich bei Beerdigungen notwendig machen.

—* Kalter Wind, der die letzten Tage vorherrschend war, verdichtete sich heute mittag 2 Uhr plötzlich zu einem Sturm, der starke Graupeln mit sich führte. Sein Wä-

ten war aber nur von kurzer Dauer. Als er sich legte, begann ein anhaltender, ruhiger Schneefall, der die Landschaft wieder zu einer winterlichen gestaltete.

—* In der zweiten Kammer des Landtags wurden gestern die Petitionen um Errichtung von Amtsgerichten beraten. Die Kammer trat allenthalben den in der Sonntagsnummer veröffentlichten Vorschlägen der Finanzdeputation A bei.

—* Ueber die Anmeldung neuer Fernsprechanstalten schreibt uns die Kaiserl. Oberpostdirektion Dresden: Neue Teilnehmeranschlüsse, die im Frühjahr-Bauabschnitt zur Ausführung kommen sollen, sind spätestens bis zum 1. März bei dem zuständigen Vermittlungsamt anzumelden. Später angemeldete Anschlüsse können während dieses Bauabschnitts nur hergestellt werden, wenn zur Deckung des Mehraufwands ein entsprechender Kostenzuschuß entrichtet wird.

—* Zur sächsischen Wahlrechtsreform schreibt das „Chemn. Tbl.“: Die von der Gesetzgebungsdeputation der ersten Kammer ausgearbeiteten Vorschläge zur Reform unseres Wahlrechts haben in der bürgerlichen Presse im allgemeinen eine günstige Beurteilung erfahren. Im In- und Ausland wie im national-liberalen Lager ist man befreit darüber, daß nunmehr sichere Aussicht vorhanden ist, etwas zustande zu bringen, was wenigstens im Vergleich zu dem gegenwärtigen Gesetze eine Verbesserung bedeutet, wenn es auch nicht das Ideal eines Wahlgesetzes darstellt. Wir haben schon darauf hingewiesen,

Nur 50 Pfg.

pro Monat kostet diese Zeitung bei Abholung in der Geschäftsstelle; durch die Post frei ins Haus 60 Pfg.; bei Abholung an jedem Posthalter Deutschlands und durch die Austräger frei ins Haus;

nur 55 Pfg.

Das die von der Kommission angenommenen Bestimmungen, die in der Deputation der zweiten Kammer zur Annahme gelangter Kompromißvorschläge zur Grundlage haben. Die Bedenken, welche wir seinerzeit gegen diese Vorschläge äußerten, waren, wenn auch nicht ausschlaggebend, doch in der Hauptsache technischer Natur. Die Aufstellung der Wahllisten wäre, wenn man die Bestimmungen über die Differenzierung der Wähler zum Gesetz erhoben hätte, mit ungeheuren, ja vielleicht unlöslichen Schwierigkeiten verknüpft gewesen. Die jetzigen Vorschläge über die Zuteilung von Mehrstimmen beiseiten diese Schwierigkeiten zwar nicht vollständig, schwächen sie aber doch ab. Es ist falsch, wenn in einem liberalen Blatt gesagt wird, das Bestreben, allen Parteien, allen Gruppen, allen Bevölkerungsklassen etwas bieten zu wollen, habe dazu geführt, daß der Wahlrechtsvorschlag sehr kompliziert geworden sei. Das Gegenteil ist der Fall. Die Sache ist ganz wesentlich vereinfacht worden. Durchaus gerechtfertigt finden wir es, daß die Steuerleistung in mäßigen Abstufungen bei der Differenzierung der Wähler berücksichtigt. Plutokratie wird man das Wahlgeseß darum nicht nennen können, da schon ein Einkommen von 1600 Mark zu einer Mehrstimme berechtigt und mit 2800 Mark bereits die Höchstzahl von vier Stimmen erreicht wird. Zudem enthält ja der Gesetzesentwurf noch eine Reihe von Bestimmungen, welche viele Wähler mit niedrigerem Einkommen in eine höhere Kategorie versetzen, weil sie durch sonstige Eigenschaften dafür qualifiziert sind. Zur einzelnen wird ja an den Vorschlägen noch manches zu verbessern sein, wozu die Plenarberatungen beider Kammern Gelegenheit geben werden.

— In den Kreisen der Saalinhäber im Königreich Sachsen macht sich eine allgemeine Enttäuschung hinsichtlich der Tanagerweiterung geltend. Man ist der Ansicht, daß die vom Grafen von Hohenthal erlassenen neuen Verordnungen keine Erweiterung der Tanagerlaubnis bedeuten und insolge dessen hat der geschäftsführende Vorstand des Landesverbandes der Saalinhäber im Königreich Sachsen beschlossen, abermals bei der Regierung vorstellig zu werden. Er will aber zuvor die Meinung der Verbände erheben und hat zu dem Zwecke ein Rundschreiben an dieselben erlassen. Der Inhalt des letzteren ist für die Stimmung in Saalbesitzerkreisen bezeichnend und lautet wie folgt: „Der vom Königl. Ministerium des Innern erhaltene Bescheid auf die am 23. Oktober 1906 eingereichte Eingabe in Sachen der Tanagerweiterung hat in saalgewerblichen Kreisen große Enttäuschung hervorgerufen, entspricht keineswegs der Erwartung, welche man an diese Eingabe knüpfte. Der geschäftsführende Vorstand glaubt im Sinne aller Mitglieder zu handeln, wenn er es für unbedingt notwendig erachtet, in kürzester Frist erneute Eingabe an das königliche Ministerium zu machen. Zu diesem Zwecke bedarf es aber der vorherigen Erklärung der Vereine, ob sie den Vorstand zu seinem Vorhaben ermächtigen oder ob weitere Schritte in dieser Sache unterbleiben sollen. Allgemein herrscht die Meinung vor, daß bei dieser hochwichtigen Sache nicht erst auf einen Beschluß der Jahreshauptversammlung 1909 gewartet werden kann, sondern schnell gehandelt werden muß. Wir bitten deshalb um ungesäumte Ausfällung und Rückmeldung des beiliegenden Fragebogens.“ — Anlässlich der vielfachen Klagen über Mißstände im Tanagerregulativwesen hat ferner die Geschäftsleitung des Saalinhäberverbandes beschlossen, darauf hinzuwirken, daß alle im Bande derzeit gültigen Tanagerregulative einer eingehenden Prüfung unterzogen und daß unzeitgemäße, ungerecht die gewerbliche Tätigkeit beschränkende Bestimmungen beseitigt werden. Es sollen zu dem Zwecke aus allen Städten, Ortschaften, Amtshauptmannschaften usw. die dort in Kraft befindlichen Tanagerregulative eingezogen und geprüft werden, um dann bei der Regierung vorstellig werden zu können.

— Der 1848 gegründete Sächsische Lehrerverein zählte am Ende des Vereinsjahres 1907/08 18788 Mitglieder. Erster Vorsitzender ist Oberlehrer Reuß (Dresden). Zu den Abteilungen des Vereins gehören unter anderen der Verein für Naturkunde, der Krankenunterstützungsverein, der Brandversicherungsverein, der Sächsische Lehrerverein Gabelberger und der Verein für fremdsprachlichen Unterricht. Unter den 77 Bezirksvereinen ist der größte Leipzig Stadt mit 2052 Mitgliedern; ihm folgt Dresden Stadt mit 1923, Chemnitz Stadt mit 885 und Dresden Land mit 600 Mitgliedern. Pirna hat 381, Meissen 220, Rammst. 185 und Radeberg 82 Mitglieder. Der Sächsische Lehrerverein ist seit 1897 ein Glied des Deutschen Lehrervereins, der Ende 1907 in 46 Zweigvereinen (mit 3038 Einzelverbänden) 116284 Mitglieder zählte und von Lehrer Reuß (Berlin) geleitet wird. Der größte Zweigverein ist selbstverständlich der preussische mit 65800 Mitgliedern. Dann folgt der sächsische und der bayrische (11900). — Von den Abteilungen des Sächsischen Lehrervereins seien erwähnt: Der Landesverein für Naturkunde, welcher ziemlich 3100 Mitglieder zählte (davon Bezirksverein Dresden 567) und der ein Glied des Deutschen Lehrervereins für Naturkunde (gegen 30000 Mitglieder) ist, der Lehrerverein Gabelberger, welcher 900 Mitglieder hat, und die Vereinigung zur Förderung des sächsischen Hilfsschulwesens mit 102 Mitgliedern. — Der Sächsische Lehrerverein entsendet in den Gesamtvorstand des Deutschen Lehrervereins 28, in die Vertreterversammlungen desselben 46 Mitglieder, seine eigene Vertreterversammlung setzt sich aus 310 Vertretern zusammen. In ziemlich 2000 Versammlungen der Zweigvereine wurden 1830 Vorträge öffentlich referiert und Diskussionen gegeben. (Dr. Ang.)

— Auch in Sachsen sollen nunmehr Gefangenentransportwagen für den Eisenbahnverkehr in Betrieb genommen werden. Durch die ganze Länge des Wagens führt ein Gang, auf den alle Zellentüren führen. Die Wagen verkehren mit allen Sägen, ausgenommen D- und Schnellzüge.

— Die Vergütung des Anlagekapitals für einzelne Bahnlinsen der Königlich sächsischen Staatsbahnen im Jahre 1907 ergibt sich aus folgender Zusammenstellung (die Ergebnisse aus dem Jahre 1906 sind in Klammern beigefügt). Von den vollspurigen Bahnlinsen rentierte sich am besten die Leitbahn — Gitterwerda mit 9,955 (10,998) Proz.; dann folgten u. a. Dresden — Chemnitz — Werdau mit Gittersee — Schönbach — Goldene Höhe, den Kohlenbahnen bei Voischappel, Freiberg — Halsbrühe und Schönbach — Schönbach 7,863 (7,559) Proz.; Riesa — Rössen — Moldau mit Voischappel — Grosshartmannsdorf und Brand — Langenau 3,168 (3,289) Proz.; Rößlein — Gelnhausen — Niederwiesa 0,684 (1,388) Proz. Am wenigsten warf die Linie Zwönitz — Scheibenberg ab, die 0,227 Proz. Zuzuschuß (0,881 Proz. Zuzuschuß) erforderte. Bei den Schmalspurigen Bahnen steht die Linie Pitzsch — Oybin mit Voischappel — Jonsdorf mit 4,926 (5,172) Prozent Ueberzuschuß obenan. Weiter waren ab Voischappel — Rössen 1,557 (1,704) Proz., Klingenberg — Gelnhausen — Frauenstein 0,000 (0,145) Proz., Ruda — Sagda 0,188 Proz. Zuzuschuß (0,022 Proz. Vergütung); Rößlein — Gelnhausen (Schl. Schweiz) 1,075 Proz. Zuzuschuß (0,912 Proz. Zuzuschuß).

Strehla. In der hiesigen Gegend treibt eine Einbrechergesellschaft ihr Unwesen. Jetzt wurde wieder im Gasthof zu Raundorf eingebrochen. Der Dieb oder die Diebe sind durch das Fenster in die Gaststube eingedrungen und haben das Zimmer, in dem sich die Post befindet, erbrochen. Sie haben aber kein Geld gehabt und kein Geld gefunden. Auch im Gasthof zu Gaveritz versuchte ein Dieb einzubrechen. Er wurde aber verfehlt.

Ottendorf, 12. Januar. Heute fand beim hiesigen Seminar die Ausnahmeprüfung statt. Gemeldet hatten sich 44 Schüler, es können aber nur 27 aufgenommen werden.

Pitzschkeim, 11. Januar. Gestorben ausgesunden wurde gestern auf hiesiger Rittergutskur, nahe der Oberlammhager Grenze, ein etwa 50 Jahre alter hier unbekannter Mann. Er war ohne Ausweispapiere und hatte nur eine Schnapsflasche und eine Schmitte bei sich. Sein Leichnam wurde nach der Wotenhalle in Boritz gebracht.

Meißen. Auf der Teilstrecke Taubenheim — Meißen — Kötzschen-Burg der neuen schmalspurigen Bahnlinie Wilsdruff — Kötzschen-Burg am 1. Februar der Güterverkehr eröffnet werden, wenn die Witterungsverhältnisse dieses Vorhaben nicht vereiteln. Die Gleisanlage war schon Anfang Dezember vollständig hergestellt. Jetzt sind auch die Maschinenhallen errichtet worden und die Fundamente für die Wartehallen der Stationen hergestellt. Es besteht deshalb die feste Aussicht, daß der Personenverkehr auf der Teilstrecke am 1. Mai dieses Jahres beginnen wird.

SS Dresden, 12. Januar. Das gesellschaftliche Leben in Sachsen feiert lebensfreudiger Festtag steht gegenwärtig auf der Höhe. In den Salons der Vornehmen und Reichen, der Hof-, Staats- und anderen Würdenträger flutet und flirrt es allabendlich im Lichterglanze unzähliger Kerzen. Schöne Frauen, einflussreiche Männer aus dem Parlament, der hohen und höchsten Geburts- und Weltaristokratie geben sich in dieser so vergnügungreichen Zeit mehrmals in der Woche ein Stelldichein und was die großen Firmen in Dresden, Leipzig und Berlin an Kleiderpracht, an Toilettenreizum herzustellen vermögen, in den Dresdner Salons kommt alles zur Entfaltung. Gelacht und belacht sind die Dresdner Routen und Soireen allgemein und das Fremdenelement, dem man bei all diesen vielen Veranstaltungen begegnet, ist ein sehr zahlreiches und natürlich distinguiertes. Die hellblonde schlanke englische Miß ist unter den Fremden, die würdig befunden werden, den großen gesellschaftlichen Veranstaltungen beizuwohnen, am zahlreichsten vertreten. Aber auch das österreichische Element erfreut sich großer Beliebtheit und insonderheit die Damen und Herren der österreichischen Gesandtschaft sind bevorzugte Gäste am Hofe und in den Salons. Schon zu den Zeiten des Herrn v. Mehlis gehörten die gesellschaftlichen Veranstaltungen des Ministers des Innern zu den größten „Ereignissen der Saison“. Alles was Anspruch auf Rang und Namen machte, gab am Neujahrstage seine Karte beim Herrn Minister ab und die meisten konnten mit Sicherheit darauf rechnen, zum Januar-Rout mit einer Einladung besetzt zu werden. Seitdem Graf v. Hohenthal und Bergen mit seiner dem Geschlechte der Grafen Bismarck von Schöndorf entstammenden Gattin das Ministerhotel an der Seefraße besogen hat, sind diese Routen noch beliebter geworden, denn Graf Hohenthal, ein langjähriger Beobachter des Hoflebens am deutschen Kaiserhofe, versteht es mit meisterhaftem Geschick, es seinen Gästen bequem und heimlich zu machen. In dem prachtvoll ausgestatteten Ministerhotel herrscht edle deutsche Gastfreundschaft. Sobald sich die Prachtzitate gefüllt haben, merkt man nichts mehr von der sonst so beliebten Steifheit und Zurückhaltung. Auch der gestrige Rout beim Grafen Hohenthal zeichnete sich wieder einmal nach dieser Richtung hin sehr vorteilhaft aus. In lebenswüthiger Weise machten Graf und Gräfin Hohenthal die Honneurs. Für jeden Gast, der die im Scheine tausender heller Kerzen erstrahlenden Brunnfälle betrat, hatten die Veranstalter ein freundliches Wort, einen warmen Händedruck. Die Einladungen waren überaus zahlreich ergangen und wohl niemand von den „Gebetenen“ war ausgeblieben. In einer lauschigen Fensternische bemerkte man Herrn Dr. Paul Mehnert, der nun bald den Hammer im Landtage nicht mehr schwingen wird, im ersten Gespräche mit einigen Landboten. Bischof Dr. Schäfer unterhielt sich angelegentlich mit einigen Vertretern der Bank- und Börsenwelt, augenscheinlich die traurige Lage der von der Erdbebenkatastrophe heimgeführten Westfalen besprechend. Geh. Rat Oph. der Rittergutsbesitzer von Treuen, hatte einen lebhaften Gedankenaustausch mit einigen Vätern, Mitgliedern der ersten Kammer. Wahrscheinlich hatte man das Wahlrecht beim Joppe. Den

Höhepunkt erreichte das Fest, als der Hof mit großem Gefolge erschien. König Friedrich August, lebenswüthig wie immer, begrüßte seine zahlreichen Bekannten aus Stadt und Land mit kräftigem Händedruck und zog bald diesen bald jenen ins Gespräch. Dann nahm man an den verschiedenen Buffets das Souper ein und gegen Mitternacht lag das gesellige Ministerhaus wieder in tiefer Ruhe. Nur aus einem Zimmer strahlte noch Lichterglanz, dort, wo Otto von Bismarck's Standbild sich erhebt: Graf und Gräfin Hohenthal waren noch nicht zur Ruhe gegangen. Sie besprachen wohl noch die Ereignisse des verflohenen Abends.

Leipzig. Ein Einbrecher in doppeltem Sinne wurde am vorigen Sonnabend in der Nähe der Saloppe von dem Arbeiter Köhler aus dem Gefängnis gerettet. Es ist der 13jährige Knabe: Geher aus Dresden-Pieschen, der am Tage vorher in Gemeinschaft mit anderen jugendlichen Dieben aus Pieschen in Pirna auf der Gartenstraße einen Einbruchstahl verübt hatte, bei dem ihnen 15 Flaschen Likör in die Hände fielen.

Dippoldiswalde. Von dem abends 9 Uhr 40 Minuten von Alsdorf nach Lainsberg verkehrenden Personenzuge ist vorgestern auf einem zwischen hier und Ulberndorf gelegenen Uebergange ein vierjähriges Mädchen überfahren und schwer verletzt worden. Das Kind hatte versucht, den Uebergang noch kurz vor der Lokomotive zu überschreiten.

SS Dautzen, 11. Jan. In Sachen des auffsehenreggenden Tanzverbotes am zweiten Weihnachtstierstag im Bezirke der Amtshauptmannschaft Dautzen hat jetzt auch die königliche Kreisshauptmannschaft Dautzen die Erklärung abgegeben, sie bestände sich nicht in der Lage, die ihr unterstehende Amtshauptmannschaft mit der Anweisung zu versehen, den Saalwirten des Bezirkes im allgemeinen Erlaubnis zur Abhaltung von Tanz zu erteilen. In dem Schreiben der Kreisshauptmannschaft wird noch besonders hervorgehoben, daß durch die Ministerialverordnung vom 4. Dezember 1908 der Vermehrung der öffentlichen Tanzgelegenheiten keineswegs grundsätzlich die Wege gebnet seien. — Der Saalinhäberverband bemerkt hierzu, daß es der Kreisshauptmannschaft Dautzen ein leichtes gewesen wäre, auf telephonischem Wege die Entscheidung des Ministeriums herüber einzuholen. — In der Amtshauptmannschaft Dautzen ist am 2. Weihnachtstierstage nicht gelangt worden, wenn dieser Tag auf einen Sonnabend fällt.

Waukau. Für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Waukau ist ein neues Tanzregulativ erlassen worden. Hiernach dürfen alle in öffentlichen Plätzen stattfindenden Tanzvergnügen, auch die von Vereinen, nicht abends 12 Uhr nachts dauern.

Erzgebirge. Der im vergangenen Jahre hier verstorbenen Sägewerksbesitzer Anton Weisbach hat letztwillig dem hiesigen Ort: ein Legat von 10000 Mark ausgesetzt, dessen Zinsen alljährlich für die Ortsarmen, sowie für kirchliche Zwecke verwendet werden sollen.

Lichtenstein. C. Montag früh gegen 3 Uhr entstand in der großen massiven Scheune des Mühlenbesizers Brunner hier Feuer, das das Gebäude mit Inhalt in kurzer Zeit vollständig einäscherte. Der Brand entwickelte sich zu einem Großfeuer, indem sich gegen 8 Uhr vormittags entweder durch übergeprüngene Funken oder abermalige Brandstiftung in der Staudammer des nebenstehenden Wohn- und Mühlengebäudes ein neuer Brandherd entwickelte, jedoch die neuerbauten Lagerräume einschließlich des Kesselhauses, sowie das alte Gebäude bald ein einziges Flammenmeer bildeten. Viele Getreide- und Mehlvorräte, das Mühlenwerk, die Maschinen, auch das Inventar usw. wurden vernichtet. Von dem Anwesen, das innerhalb von reichlich zwanzig Jahren dreimal vom Feuer heimgesucht wurde, stehen nur noch ein Wohn- und Stallgebäude, sowie die hohe Dampfesse. Die Besitzer, die nur teilweise versichert haben, erleiden großen Schaden.

Wilsdruff. Zur Unterstüßung bedürftiger Arbeiter ihres Unternehmens stiftete die Firma Gebrüder Schäffer im nahen Bismarck aus Anlaß ihres 50jährigen Bestehens 100000 Mark.

Plauen i. V. Aus Kerger darüber, daß ihm der Vater gescholten hatte, fürzte sich der 19jährige Pädler Clemens Krumsdorf aus dem Fenster seiner Schlafkammer im dritten Stock auf die Straße herab und erlitt dadurch einen Bruch beider Arme, sowie schwere innere Verletzungen.

Leipzig. Hier sind jüngst 14 Lehrer durch Verleihung des Oberlehrertitels ausgezeichnet worden und zwar „in Anerkennung ihres langjährigen und treuen Wirkens“. Der jüngste von den mit dem Oberlehrertitel bedachten Lehrern ist im Jahre 1855 geboren; die übrigen 13 erstammten den vorhergehenden Jahren. Demgegenüber weist aber die Leipz. Lehrerg. darauf hin, daß innerhalb der Jahrgänge 1851 bis zurück auf 1844 noch 67 Lehrer vorhanden sind, denen der Oberlehrertitel nicht verliehen worden ist, obwohl an deren „langjährigen Wirken“ nicht gezweifelt werden könne. Weiter seien im Jahre 1855 im ganzen 20 Leipziger Lehrer geboren, aber nur ein einziger unter ihnen sei der Ehre des Oberlehrertitels teilhaftig geworden. Das Blatt bemerkt hierzu, das ganze zeige deutlich, wie vollständig verfehlt es sei, auf die Weise — wie es gegenwärtig geschieht — Oberlehrer zu ernennen. Man möge, wenn es durchaus Oberlehrer unter den Volksschullehrern geben müsse, das Prädikat jedem, der ein bestimmtes Alter erreicht habe, verleihen, besser aber noch niemandem! Die Auszeichnung einzelner verdienter Lehrer schließt mit Notwendigkeit die Winderung des Ansehens anderer in sich, die der Schule, der Gemeinde und dem Staate mit gleicher Pflichttreue gebient haben. Die Leipziger Volksschullehrer haben darum die Behör-

den schon früher gebeten, von der Verteilung des Ober-

Wahlberg. Das Fest des hiesigen Schiffer-Vereins wurde Sonnabend abend durch Zapfenstechen und Sonntag früh durch Revue eingeleitet.

Liebenwerda. Drei junge polnische Arbeiter, die in Kaandorf im Wesenigischen Ausgussbause wohnten, sind in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag durch Wohlengas erstickt.

Aus aller Welt.

Zena: Mit durchschossenen Schläfen wurden gestern der 19jährige Röhauer Größler und das 17-jährige Dienstmädchen Lenzer im Hause der Dienstherrin des Mädchens in der Frauengasse aufgefunden.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 12. Januar 1909.

Dresden, 12. Januar. Se. Majestät der König Friedrich August hat für die Kalamitäten in Südtalien 3000 Mark angewiesen und dem unter dem Ehrenvorsitz Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Johann Georg stehenden Bankauschuß der Vereine vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen zustellen lassen.

zu beschleunigen. Die Arbeiterkontrollen bleiben im Arbeiterverhältnis und werden von der Besatzung bezahlt.

Berlin. Heute fand die erste Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses nach den Weihnachtsferien statt.

Stegen. Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Stegen-Wittgenstein erhielt Rumm (Christlich-sozial) 13 429, Vogel (natl.) 7820, Mühlke (soz. Volksp.) 4675, Scharmittel (Str.) 3046, Schneider (Christl.-national) 1022 und Gogowski (Soz.) 1094 Stimmen.

Wien. Die der Korrespondent der „N. Fr. Pr.“ aus Konstantinopel meldet, wurde der Abschluß der Verhandlung zwischen Oesterreich und der Türkei bereits für heute erwartet.

Paris. Die gesamte Presse beschäftigt sich mit den Vorgängen bei der gestern in Vethune stattgehabten Einziehung. Mehrere Blätter sagen, die Todesstrafe sei durch den Willen der Nation aufrechterhalten worden.

Madrid. Der Finanzminister brachte in der Kammer den Antrag ein, für die Opfer des Erdbebens in Südtalien 200 000 Pesetas zu bewilligen.

Petersburg. Die Geheimpolizei entdeckte gestern in der Wohnung eines Studenten ein großes Lager von Bomben und Sprengstoffen.

London. „Daily Chronicle“ beschäftigt sich mit der Frage des englischen Königspaars nach Berlin, von der es wichtige internationale Folgen erwartet.

Rio de Janeiro. Wegen Erhöhung der Fahrpreise und Unregelmäßigkeiten im Betriebe wurde gestern abend der der Licht- und Kraftgesellschaft gehörige Straßenbahnwagen von der Menge aufgehalten und in Brand gesetzt.

Zur Erdbebenkatastrophe in Italien.

Rom. Wie der „Messagero“ erzählt, sind die Befestigungswerke im Kanal von Messina schwer beschädigt, einige sogar vollständig zerstört.

Messina. Die Erdbeben dauern an, ohne indes die Bevölkerung, die jetzt an die Schwankungen gewöhnt ist, in Schrecken zu setzen.

Messina. Die Überlebenden der Erdbebenkatastrophe sind bemüht, den Handel wieder aufleben zu lassen. Gestern wurden von den Kais die Trümmer weggeschafft.

Briefkasten.

H. D. in G. Die Angelegenheit ist in dem betreffenden Bericht ausführlich behandelt worden. Ihre „Eingekampt“ bringt hierzu wesentlich neues nicht, sodaß wir von einer Aufnahme desselben absehen müssen.

Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 13. Januar: Bekannte Nordwestwinde; bedeckt bis wolkig; zu mäßig Regen, später stärker und Schnee.

Wasserkände.

Table with columns: Monat, Wetter, Meer, Eger, etc. and rows for Jan 11 and 12.

Gentige Berliner Kassa-Kurse:

Table listing various bank and stock exchange rates such as Deutsche Reichsbank, Preuss. Consols, etc.

Niesauer Eisenbahn-Fahrplan

Detailed railway schedule table for Niesau with columns for destination, departure, and arrival times.

Dresdner Börsenbericht des Niesauer Tageblattes vom 12. Januar 1909.

Large financial market report table containing various stock and bond prices, categorized by Deutsche Fonds, Eisenbahn-Oblig., etc.

Bekanntmachung.

Wir geben hierdurch bekannt, daß wir der

Riesaer Bank, Akt.-Ges. zu Riesa

die Vertretung unseres Institutes übertragen haben und zwar wird die Genannte sowohl den Verkauf unserer gesetzlich mündelmäßigen Pfand- und Kreditbriefe, wie die Gewährung tilgbarer Darlehen unseres Institutes auf landwirtschaftlichen Grundbesitz und an Gemeinden spesenfrei vermitteln.

Dresden, im Januar 1909.

Der Landwirtschaftliche Kreditverein im Königreiche Sachsen.

==== Beachten Sie bitte! ====

das am Freitag, den 15. d. M. erscheinende Inserat des grossen

Inventur-Ausverkaufs

im

Kaufhaus D. Morgenstern

Hauptstr. 39

Riesa a. E.

Hauptstr. 39.

Wegen Familien-Festlichkeiten bleibt mein Geschäft **Wittwoch, den 13. Januar von 12 Uhr mittag** geschlossen.

Kurt Rossberg,
Tack'sches Schuhgeschäft.

Königliches Realgymnasium mit Höherer Landwirtschaftsschule in Döbeln.

Anmeldungen zur Osteraufnahme werden in der Zeit vom 18. bis 23. Januar entgegengenommen. Selbubringen sind Geburts- oder Taufschein, Impfschein, letztes Schulzeugnis und gegebenenfalls Konfirmationschein. Zum Eintritt in die unterste Klasse (Septa) des Realgymnasiums ist erforderlich, daß die Aufzunehmenden das neunte Lebensjahr erfüllt haben und diejenigen Kenntnisse besitzen, die von fleißigen und begabten Knaben nach mindestens dreijährigem Unterricht in einer Bürgerschule erworben werden. Für den Eintritt in die unterste (III.) Klasse der Landwirtschaftsschule wird die Reife für die Untertertia eines Realgymnasiums oder Gymnasiums, oder für die dritte Klasse einer Realschule vorausgesetzt. Zur Quinta und Quarta unseres Realgymnasiums bestehen Parallelklassen ohne Zutritt nach dem Lehrplan der Realschulen.

Die Aufnahmeprüfung findet Montag, den 19. April, früh 8 Uhr statt.

KOHLE u. FERNSPR. BRIKETS

nur anerkannt erstklassige Marken führt

Kohlenkontor H. Ludewig
Elbstr. 7.

Maskenball Röderau.

Kostüme von Frau Zimmermann, Reichen, liegen zur gefälligen Ansicht und Auswahl schon jetzt in Riesa, Wilhelmstr. 4, 1.

Wittwoch, den 20. d. M. ist reichhaltige Garderobe im Waldschützen ausgestellt.

Jed. Def. 1 mal Extra-Bergkäse, zur Empfehlung.

100 Sprott 40 Dellt. u. Brather. 20 Kollm. u. Bismar. 30 Bitt. 1 fett Wei u. Bock u. 20 fett M. Her. 2 Gert. u. auf nur 2.95. D. Decker Konf. Götterstraße, 565.

Wohltätigkeitsverein „Sächsische Fechtchule“
— Verband Boberschen. —
Sonntag, den 17. d. M. findet im „Admiral“ unser

Stiftungsball

Abt. Anfang 6 Uhr.
Nur geschlossenen Besuch mittel der Gesamtvorstand.

Gasthof „Drei Lilien“
Glanditz.

Wittwoch, den 13. Januar 1909 halten wir unsern

Karpfenschmaus

ab, verbunden mit

grossen Extra-Militär-Konzert

von der gesamten Kapelle des 2. Rgl. Sächs. Pionierbataillons Nr. 22.
Direktion: J. Simmler, Rgl. Musikmeister.

Vorzüglich gewähltes Programm.

Nach dem Konzert: Felner Ball.

Eintritt 50 Pf. Anfang 7 Uhr.
Strega laden freundlich ein Georg Keller und Frau.

Für die Beweise der Liebe und herzlichster Teilnahme, die uns beim Heimzuge unserer lieben Cousine, Schwägerin und Tante, des Fräuleins

Theodora Livia Bode

in reichem Maße zu teil geworden sind, sprechen hiermit den innigsten Dank aus.

Riesa, den 12. Januar 1909.

H. Jost, E. und R. a. D.
Katalie Jost geb. Bode
zugleich im Namen der übrigen Hinterlassenen.

Jdchen Voigt
Paul Schwanengel

Ingenieur

empfehlen sich als Verlobte.

Riesa im Januar 1909. Erfurt

Jetzt

Sind die reizenden

spottbilligen

Ballschals

bei

Ernst Mittag

Verkauf ausgestellt.

Uhren

Verketteten

Arfedern, Gläser

Uhren-Reparaturen

schnell, sauber, preiswert

Haenelt

gelernter Uhrmacher,
Bettinerstr. 9.

Schellfisch

trifft heute abend frisch ein und empf. Fischhandlung, Carolastr. 5.

Morgen Mittwoch

Schlachtfest.

Schw. Otto.

Hotel zum Stern.

Morgen Mittwoch Schlachtfest,
9 Uhr Wellfleisch.

Hotel Stadt Dresden.

Morgen Mittwoch Schlachtfest.
Franz Kuhner.

Gesangverein „Sängertrupp“.

Morgen Mittwoch Singstunde (nur Männerchor). Anfang 1/2 9 Uhr.
D. V.

V. A. O. D. 18./I. II. III.

Kirchenchor.

Wittwoch — 5 Uhr —
Nebung für Damen (Kaiserhof).
Sonabend — 5 Uhr —
Nebung für Herren (Schulhaus).

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

An den Massengräbern von Melfina.

Er. Eine ergreifende Schilderung von der traurigen Arbeit der Truppen, die an der Trümmerstätte des einstigen Melfina am Werke sind, die unglücklichen Opfer der Katastrophe zur letzten Ruhe zu betten, gibt Quelle Cointini im Corriere della sera. Tag für Tag werden Hunderte von Toten bestattet; von allen Seiten werden sie auf dem Domplatz zusammengetragen. Dann beginnt die Ueberführung nach der Zitadelle, wo gewaltige Massengräber ihrer harrten, die Opfer aufnehmen und dann zugeschüttet werden. In großen plumpen Barken, die ehemals zum Transport von Kohlen dienten, fährt man sie hinüber; die Fahrzeuge sind bis auf den letzten Winkel gefüllt mit hastig improvisierten Bahnen, alten Türen oder Fensterfüllungen, die man aus den Trümmern gezogen hat und auf denen jetzt unter einem kümmerlichen Tuche drei oder vier Tote beieinander liegen. Am Bug und am Heck der Fahrzeuge steht je ein Soldat, die Ohren und die Nasenlöcher mit farbigegetränkter Watte verschlossen, das einzige Trauergefolge dieser Toten. Ein kleiner Schlepper zieht leuchtend mit heftiger Dampfentwicklung diese Totenbarken hinüber, stets drei oder vier auf einmal, eine unheimliche Kette von stummen plumpen Massengräbern. Die Flüchtlinge und die Verletzten auf den Dampfmaschinen sehen unter sich in dem schmutzigen und schlammigen Wasser diese Totenzüge vorübergleiten, alle hinüber zur Zitadelle; vielleicht liegt unter jenen Tüchern auch einer ihrer vermischten Lieben; sie wissen es nicht, aber niemand weint, niemand wehnt noch zu weinen, weder um sich noch um andere.

Auch die Verwundeten im Schiffs-hospital finden keine Träne und kein Seufzer ertönt. Man geht an ihnen vorüber, bleibt bei diesem oder jenem Bager vielleicht stehen; doch nur müde leere gleichgültige Blicke starren einem entgegen. Fast scheint es, als hätten sie das Gedächtnis verloren, als wüßten sie nicht mehr, daß ihr Heim zertrümmert, daß fast alle ihre Lieben nicht mehr sind, ja selbst die Schmerzen ihrer Wunden scheinen an diesen gebrochenen Seelen abzurutschen. Fast allen sind die Glieder zertrümmert oder verstimmt und in Vereiterung übergegangen. An irgend einem Bette bleibt man stehen, lakonisch bemerkt der Krankenwärter: „Der Arm ist von zwei Balken zermalmt, wir werden ihn morgen amputieren.“ Man fragt den Kranken: „Weißt Du?“ und fast gleichgültig kommt die Antwort: „Ja.“ Man fragt, ob er Angehörige verloren, und es kommt die Antwort: „Alle.“

Sonst nichts. Der Blick bleibt unbeweglich und stumm. „Beim Abenddämmern war ich drüben an der Zitadelle; eine Abteilung Pioniere war noch damit beschäftigt, in eines der großen Massengräber die letzten Leichen aus dem letzten Totenschiff dieses Tages hinabzubetten. Die lange Grube war fast voll; in drei Schichten lagen hier gegen 300 Leichen übereinander. Zwischen jede Reihe hat man Kalk gestreut; nur die oberste Schicht war noch unbedeckt. In den herausgehenden Abendstunden gewährte man nur noch ein wirres ungewisses Gemenge von starren Formen, aus denen der unerträgliche Hauch des Todes giftig emporwehte, vermengt mit dem schwülen schweren Geruch des Chlors. Nur an einem Ende der dunklen Grube, dort, wo mit dumpfen Geräusch die letzten Leichen in die Tiefe fielen, läßt der ungewisse zitternde Schimmer zweier Windlichter da drunten eine dunkle Masse erkennen, in der man ungewiß die Formen menschlicher Körper erkennt. Nicht neben den Gräbern brennen in einem lothenden Scheiterhaufen die Kleiderüberreste der Toten. Nun ist die letzte Leiche des Tages in die Tiefe gesunken. Die Soldaten schütten Kalkerde in die Höhlung und dann klirren die Spaten in der neben dem Grabesrand aufgeschürften Erde, die nun poltern hinabrollt. Es ist das vierte Massengrab, das hier vollendet wird; die drei anderen daneben gemahnen mit ihren hochaufgetürmten Erdmassen an lange Festungswälle. Nur die beiden kleinen Holzkreuze an den Enden verraten, daß hier die Toten ruhen, dicht neben dem Plage, wo schon früher ein Friedhof sich dehnte, der protestantische Kirchhof mit seinen Marmorgräbern und seinen toten Denkmälern, deren Weiß sonst weithin über das freie Meer hinausleuchtete.“

Ueber das vom Erdstoß zerschmetterte und weit fortgeschleuderte Gitter trete ich in diesen Kirchhof und schreite durch die myrthenumrahmten schmalen Wege, die die Gräber umschlingen. Auch hier starren mir die grausamen Spuren der Erschütterung entgegen, fast alle Grabmäler sind gestürzt und geborsten und weithin ist der Boden bedeckt mit zertrümmerten Marmorstücken und gebrochenen Kreuzen. Manche Gräber, die durch die Erdschütterungen bloßgelegt wurden, sind mit den Resten geborstener Steinplatten nordwärts wieder zugebaut. Nun senkt sich in trostloser Trauer die Abenddämmerung mit ihren dunklen Nebeln über diese verwüstete Stätte des letzten Friedens und hält auch die langen niederen Formen der Zitadelle mit ihren abgegrägten Mauern, die schmalen Gräben mit ihrem toten Wasser und weiter unten das leise stöhnende Meer in

nächtliches Dunkel. Aber selbst die Nacht droht noch den Lebenden und den Toten. Als ich gehe, komme ich wieder an den neuen großen Gräbern vorüber; die Soldaten haben den vierten Hügel aufgeschürft und sind jetzt schon gegangen. Dicht daneben warten schon zwei lange tiefe Löcher auf neue Tote. Die loderbrennenden Flammen des Kleiderhaufens sind verlischt und nur in der Asche glimmen noch einige letzte leuchtende Funken. Da rollt tief unter der Erde ein dumpfes Donnern dahin und ein neuer Erdstoß erschüttert selbst die Toten in ihrem letzten Helme, als müßte die Erde ihnen ihre letzte Ruhe . . .

Tagesgeschichte.

Das Pilsener Bier.

Bekanntlich hat man seit den Prager Tschechenkatalen in Deutschland wiederholt zum Boykott der böhmischen Biere aufgerufen. Das „Pilsener Tageblatt“ hat sich nun an den „Deutschen Volksrat für Böhmen“ gewendet, um zu erfahren, ob nicht durch einen Boykott der böhmischen Biere in Deutschland auch deutsches Kapital geschädigt werde. Der „Deutsche Volksrat für Böhmen“ antwortete wie folgt: „Antwortlich der geschätzten Zuschrift vom 16. ds. Mts. beehren wir uns mitzutheilen, daß grundsätzlich keines der drei Pilsener Biere zurückzuweisen ist, da bei allen dreien deutsches Kapital in verschieden bedeutender Menge beteiligt ist. Zur näheren Aufklärung erlauben wir uns eine Abschrift unseres feineszeitigen Briefes an einen Verwaltungsrat der „Bürgerlichen Brauerei“ beizulegen. Unbedingt zurückzuweisen ist das Sudweiser Aktienbier, welches das Zeugnis eines Trauunternehmens ist! Der tschechischen Artikel, welche zu boykottieren wären, gibt es leider so eine Menge, daß es sich empfiehlt, in jedem Falle, ehe Waren aus Böhmen bezogen werden, direkt bei uns anzufragen, ob die in Frage kommende Firma eine deutsche oder tschechische ist, und setzen wir jedermann mit genauen Auskünften gern zu Diensten.“ Der erwähnte Brief des Deutschen Volksrats an den Verwaltungsrat der Bürgerlichen Brauerei lautet: „In Verantwortung Ihrer gesch. Anfrage teilen wir Ihnen im Rückstehenden den Standpunkt mit, auf den sich der Deutsche Volksrat in der Pilsener Bierfrage gestellt hat: Auf Grund angestellter Erhebungen stellen wir fest, daß die „Bürgerliche Brauerei in Pilsen“ in den letzten Jahren deutsche Vereine und sonstige Körperschaften in

Joh. Hoffmann,

— Buchbinderel, —
ältestes Geschäft am Platze,
empfiehlt sich zum Einbinden von
Büchern jeder Art, zur Anfertigung von Papparbeiten,
zur Einrahmung von Bildern und zum Aufziehen von Karten und Zeichnungen.
Prompteste Bedienung.
Billigste Preise.

Stoff-Reste
und **Kostümstoffe**
außerordentlich preiswert.
B. verw. Reinhardt, Wettinerstr. 29.

Wenn Sie

einen bekömmlichen, wohlschmeckenden und dabei doch billigen Kaffee trinken wollen, dann nehmen Sie halb Bohnenkaffee, halb Kathreinners Malzkaffee. —

Kathreinners Malzkaffee ist schon in Paketen für 10 Pfg. zu haben.

Echte Gummi-Unterlagen

billigst bei
Franz Bärner, Hauptstr. 64 a.

Dreimalmaschinenöl
Separatorenöl
Maschinenöl
Wagenfett
Gussfett
Lederfett
Fischtran
Russischen Talg
empfehlen in wirklich einwandfreier Qualität billigst
Unter-Drogerie Niesau.
— Preislisten zu Diensten. —

Der Majoratserbe.

Roman von Annaliese von Steinmühl. 52

Das Mädchen schlief und ließ sie reden, was gab es wohl besseres für ihn, als schlafen und trinken und schlafen. Auch die kräftige Stimme des Schulzen Wörmann vernahm es nicht, es sah nicht seine zur oollen Frauenreise erblühte Mutter nahen und neben ihr die vornehme, schlank Gestalt der „Egellenz Mama“, wie Frau Leda Olga's Mutter zu benennen pflegte. Dieselbe war zum ersten Male zu ihren Kindern gekommen, nachdem sie Krankheit so lange fern gehalten hatte, und nun wollten die Frauen dem braven Schulzen den Waden zeigen, ihren ganzen Stolz.

Olga war schon einige Schritte vorausgeeilt und hörte Wörmann sagen: „Ihre Tochter artet sich gut auf dem Lande, gnädige Frau Egellenz, sehr gut und das kann ich nicht von jeder sagen. Da können Sie stolz sein.“

Lächelnd dankte Frau von Soden dem aufrichtigen Lob und jetzt standen sie neben dem Bettchen. Die junge Mutter blickte verklärt zu dem derben gutmütigen Bauern empor, ihr Sohn aber schlug plötzlich die Augen weit auf, und blickte ringeum verständlich den würdigen Vertreter des Nährlandes an, der ihn seinerseits als Vater von sechs Waden mit Kennerniene betrachtete.

„Ist er nicht ein Brackler, unser Dube?“ fragte Olga stolz. „Der hat's in sich, da kann was von werden, gnädige Frau. Wenn ich das sage, können Sie es glauben, indessen ich gewissermaßen selbst ein Vater von sechs bin. . . Stillen Sie selbst?“

Mit verschämtem Lächeln nickte das errötende Gesichtchen der jungen Mutter, während die Egellenz Mama entsetzt war über die vertrauliche Wendung dieses Gesprächs.

Schaudernd hörte sie den Wörmann mit dem Bruststone der Ueberzeugung hinzu setzen: „Die eigne Brust, das ist das Beste.“ Kaiserlich schlug seine breite Rechte auf die seinige, als ob aller Nährquell des Lebens dort verborgen wäre.

Ein frühliches Lachen ertönte hinter ihnen, Karl Heinrich war unbemerkt dazu getreten. „Das hat Ihre Frau auch gesagt, als sie gewissermaßen die sechste groß zog.“

„Ja, ha!“ stimmte Wörmann strahlend ein, „der Herr Rit-

meister versteht immer seinen süßen Spaß zu machen. Aber wie soll der kleine Kerl getauft werden?“

„Karl, lieber Herr Wörmann,“ beeilte sich Olga zu sagen. „Recht so, gnädige Frau, den Heinrich bewahren Sie gut auf bis über's Jahr, dann findet sich der zweite auch dazu, denn so einer ist gewissermaßen nicht der Mühe wert des Anfangens.“

Olga barg das erglühende Köpfchen in den spitzenbesetzten Kissens des Bettchens und sah das behagliche Schmunzeln Karl Heinrichs nicht, noch die abweisende Strenge im Gesicht der vornehmsten Mutter, für sie lag hier die beglückende Gegenwart verborgen. Warum sollte sie sich mit Zukunftssträumen abgeben. Karl Heinrich forberte Wörmann auf, ihm in das Haus zu folgen, er würde doch den kleinen Jmbiz nicht verschmähen und dabei könnten sie dann das Geschäftliche erledigen.

Sie haben mir etwas mitzutheilen, Wörmann?“ begann der Hausherr, als sie in seinem Zimmer angekommen waren.

„Klug sind Sie, Herr Rittmeister, gefährlich klug, daß Sie gewissermaßen mir alles zum Besten lesen.“

„Ja, mein lieber Wörmann, und ich setze noch hinzu, daß meine Damen nichts davon wissen sollen.“

„Es ist so, Herr Rittmeister,“ bewundernd streiften die kleinen listigen Augen des roten Bauerngesichtes das lachende seines Gegenübers.

„Na, denn mal los, Wörmann, was haben Sie auf Ihrem Herzen?“

„Morgen kommt doch unser Junker zur Taufe her?“

„Natürlich, Wörmann, er ist doch Bate unseres Jungen.“

„Weiß man noch immer nichts Gewisses.“ Der Schulze schwieg verlegen.

„Nein, Wörmann, aber wir erwarten jetzt täglich Nachricht aus dem Kabinett. Des Junkers Sache steht gut.“

„Das freut mir, Herr Rittmeister, das freut mir ungeheuer, indem daß ich doch noch einer armen Seele Ruhe bringen kann.“

Ueberrascht blickte Karl Heinrich in das ernst gewordene Gesicht des Schulzen, der feierlichen Tones hinzusetzte: „Der arme Länger liegt auf dem letzten.“

Stumm stiegen die beiden mit vermehrter Energie die Rauchwolken in das Zimmer und gedachten des armen Mannes, dessen Herz tödlich getroffen worden war von dem schimpflichen Ende seines einzigen Sohnes. Er war dahin geschwunden ohne Klage, ohne Vorwurf gegen sein Geschick, teilnahmslos, mutlos,

in selbstgewählter Einsamkeit. Nur in seinem Innern fragte die Wunde fort, die seinem Stolz und seiner Vaterliebe geschlagen war, das Lebensmark des kräftigen Körpers zerstörend.

„So geht es zu Ende?“ murmelte endlich Karl Heinrich, „das wird dem Junker nahe gehen. Er hat es noch immer nicht verwunden, daß er dem alten Manne (solch) ein graufames Leid zufügen mußte.“

„Wem sagen Sie das, Herr Rittmeister? Glauben Sie, ich konnte unsern Junker nicht? So was gibts nicht wieder. Als Wäner . . . der Mann war ja gar nicht bei sich vor Wut . . . die alten Geschichten in die Welt setze und unsern lieben Junker gewissermaßen den Stuhl unterm Leibe fortzog, da sagte ich zu Wunzel . . . Sie kennen ihn ja, Herr Rittmeister, ein tüchtiger Kerl . . . haben Sie keine Bange nich, Wunzel, das bringen wir wieder zu Weg, und sind wir zu dumm dazu, hat unser Junker doch genug studierte Freunde. Wir wollen aber zu ihm gehen und ihm das zu wissen tun. So gingen wir zu unserm Junker. Sie nehmen's nicht übel, daß ich immer „unser Junker“ sag, indem er mir gewissermaßen doch nichts angeht, aber wir sagen alle so.“

„Ist mir ganz aus der Seele gesprochen, Wörmann, bleiben Sie nur dabei.“

„Na, was ich sagen wollte. Wäner verwünschte doch die arme Mathilde und stieß ihr aus dem Hause, das arme Wurm! Au jammert er nach ihr und ich soll ihr suchen. Wunzel sagt, es sei graufam anzusehen, wie der alte Mann sich nach sein Kind bangt. Aber wo find ich ihr? Des Wunzels zweiter, der Johann sagt nu, ich sollt mir mal mit meinen Herrn Rittmeister besprechen, ob Sie was von ihr wissen täten. Es kommt mich so vor, als ob der Johann ihr liebt, was ja für die leichtsinnige Dirn ein wahres Gottesgeschick wäre, indem daß sie dann gewissermaßen wieder zu Ehren käme und der Johann zu einem schönen Hof.“

„Ist es dem Vater Ernst mit seinem Segen, Wörmann,“ erwiderte Karl Heinrich, „so könnte wohl Rat geschaffen werden.“

„Sieh einer an, da hat der Peter in seiner Verliebtheit den richtigen Weg gefunden.“

„Es sollte mir lieb sein, Wörmann, wenn besagter Johann die arme, verführte Dirn wegen ihrer selbst liebt und nicht wegen des großen Bauernhofes.“

gehörte Anzoh, mit großen Geldmitteln unternehmlich hat. 115 braudrechtigte Häuser sind unseres Wissens in deutscher Besitze, von 13 Verwaltungskreisen sind 8 Deutsche. Daraus ergibt sich, daß ein Boykott des Unternehmens sowohl den vorangeführten deutschen Vereinen und Abperschüssen, als auch besonders den deutschen Besitzern der braudrechtigten Häuser Schaden bringen würde. Es ist daher von nationaler Bedeutung ganz entschieden nicht am Platze, wenn deutscherseits auf irgend eine Weise die bürgerliche Brauerei in Pilsen geschädigt wird. Wir haben deshalb alle diesbezüglich an uns gerichteten Anfragen in dem Sinne beantwortet, daß der Deutsche Boykott sich ganz entschieden gegen den Boykott des Bieres und der bürgerlichen Brauerei in Pilsen ausspricht. Wir weisen darauf hin, daß wir erst letzten dem Verein „Deutsches Heim“ in Pilsen empfohlen haben, bürgerliches Bier zu trinken. Dieser Verein ist gewiß gut deutsch und würde unserer Anschauung als genauer Kenner der Pilsener Verhältnisse nicht beigezogen haben, wenn er nicht ihre Verechtigung anerkannt hätte. Wir wiederholen nochmals, daß wir auch in Zukunft dafür eintreten werden, deutscherseits das bürgerliche Brauhaus in Pilsen in keiner Weise zu schädigen.“

Deutsches Reich.

(Infolge einer Anregung der „Eisl. Stg.“, am 1. März bei der Reichs- und Landtagsabgeordnete Dr. Krenzl an den Grafen Hoppellin gewandt und folgende Antwort erhalten: „Friedrichshafen. Ew. Hochwohlgeboren dankt ich bestens für das außerordentliche Interesse, welches Sie der Entwicklung der Luftschiffahrt entgegenbringen. Es ist mir sehr wertvoll, auf den Marsfelder See aufmerksam gemacht worden zu sein, welcher sich selbst ohne Halle als Station für Zwischenlandungen für die Süd-Nord-Linie gewiß vortrefflich eignen würde. Mit nochmaligem Dank verbleibe ich Ew. Hochwohlgeboren ergebenster Graf Hoppellin.“

(Der deutsche Handelstag wurde gestern in Berlin von seinem Präsidenten Rämpf unter Anwesenheit einer Reihe von Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden im Gangesbadhause eröffnet. Darauf hielt der Staatssekretär des Innern Dr. v. Weismann-Hollweg folgende Ansprache: Der Einladung zu den Verhandlungen des deutschen Handelstages bin ich auch in diesem Jahre gern gefolgt. Zugleich entleibe ich mich eines besonderen Auftrages des Herrn Reichskanzlers, wenn ich Sie auch in seinem Namen herzlich begrüße und des Interesses verfolge, das er, das die Reichsregierung und das die durch den Herrn Handelsminister vertretene preussische Regierung an Ihren Beratungen nehmen. Sie wollen sich mit einer Reihe von Fragen beschäftigen, die für das Reich die ernsteste Bedeutung haben, und wenn ich die Veltische Ihrer Tagesordnung ansehe, so finde ich, daß die negative Kritik dabei nicht zu kurz kommen wird. Und doch handelt es sich um Dinge, bei denen wir positive Ergebnisse erzielen müssen, vor allem bei der Reichsfinanzreform, die nicht eine Frage einzelner Parteien oder einzelner Gewerbestände, sondern eine Lebensfrage des deutschen Volkes ist. Mein spezielles Reforminteresse wird durch die Arbeitskammervorlage berührt, die Sie besprechen und verwerfen wollen. Ich muß es mir versagen, was ich ansich gern täte, Ihnen die Grundgedanken des Entwurfs vorzuführen. Bisherig gelangte es mir denn doch, irrthümliche Annahmen der Kritik zu widerlegen. Aber Sie wissen, die erste Besung der Vorlage im Reichstage steht noch aus, und bevor ich sie dort vertreten habe, kann ich mich in öffentliche Polemik nicht einlassen. — Im zweiten Teile der gestrigen Sitzung des deutschen Handelstages gelangte eine vom Ausschusse eingebrachte Resolution zur Annahme, wodurch auch für das Tabakverbrauchs-Steuerrecht das System der Vandalensteuer verworfen wird, da es eine völlige Umwälzung des Geschäftsbetriebes herbeiführen würde und zu befürchten

wäre, daß mit der Vandalen die Geschäft nach Marken bestimmter Fabrikanten sich einbürgere und den Wettbewerb der kleinen mit dem großen empfindlich erschweren würde. Die Resolution sieht daher den Ausbau des bisherigen Steuerrechts vor, wobei jedoch der Rauch-, Bau- und Schnupftabak gesondert werden müsse. Eine zweite Resolution, die gleichfalls mit großer Mehrheit angenommen wurde, betrifft die Biersteuer und verlangt eine Bereinigung der Besteuerung, weil bei Aufrechterhaltung der Spannung von 6 M. nicht die bisher mit dieser Besteuerung gemachten ungünstigen Erfahrungen berücksichtigt würden. — Bei dem abends abgehaltenen Festmahle des Handelstages, wobei die Staatssekretäre Krastke, Dernburg, Delbrück und der Reichslandtagspräsident Hansen, der Vorgänger Koch, anwesend waren, wurde ein Telegramm des Reichskanzlers verlesen, wonach er bei den Bemühungen um die Festigung der Finanzwirtschaft des Reiches auf den allseitig bewährten patriotischen Geist und die verständnisvolle Mitarbeit der im Handelstag vereinigten Vertretungen des Handels und der Industrie rechne.

Die Deutsche Mittelstandsvereinigung beschäftigte sich in ihrer vorgestrigen außerordentlichen Generalversammlung mit der Reichsfinanzreform. Angenommen wurde eine Resolution, worin die Vereinigung gegen die Zigaretten-Vandalensteuer, gegen die Einführung der Besteuerung von Licht und Kraft, sowie gegen die Anzeigersteuer Einspruch erhebt.

Wie verlautet, hat das preussische Staatsministerium die vom Minister v. Wolke entworfene Grundzüge für das neue preussische Wahlgesetz grundlegend gebilligt. Die preussische Wahlreform dürfte, wie schon die Thronrede andeutete, auf dem Systeme des Pluralstimmrechtes aufgebaut werden.

In einer in Stade stattgefundenen Versammlung der Fischdampferreederei von Hamburg, Altona, Rughaven und Seestrand wurde nach längerem Ausschusse des Reichstags- und Landtagsabgeordneten Dr. Dieberich Hahn beschlossen, am 15. d. M. eine Deputation an das Reichamt des Innern zu senden, um die Regierung in Anbetracht der Notlage der Hochseefischer zu bewegen, einen Zoll auf die vom Auslande eingeführten fremden Hochseefische zu legen und die Einfuhr von Fischen aus dem Auslande durch Errichtung von Kontrollstationen zu erschweren. Ferner wurde beschlossen, den Minimalpreis für kleine Seefische auf 3 Wg. festzusetzen.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bringt einen Artikel über die Erfolge einer gemischten deutsch-englischen Grenzexpedition und schreibt unter anderem: Zur Feststellung der nordwestlichen Grenze von Kamerun und Britisch-Südwestafrika ist bekanntlich eine gemischte Grenzkommission unterwegs, die deutscherseits vom Oberleutnant v. Stefani geführt wird und zu deren Vorbereitung auf deutscher Seite schon im vorigen Jahre durch die Expedition des Majors Sudeb gegen die Muntshi die nötigen Aufklärungen erfolgten. Ähnliche Schritte auf englischer Seite scheinen damals nicht erfolgt zu sein, sodas die Expedition auf englischem Gebiete von den Muntshi einem heftigen Angriffe ausgesetzt gewesen ist. Die gemeinsame Aktion erfolgte auf Ersuchen des britischen Kommandeurs und hatte die Wirkung, daß der Gegner in mehreren Gefechten zerstreut wurde. Dieser Meldung des Gouverneurs von Kamerun, die zum Schluß noch die Verluste auf deutscher Seite registriert (Oberleutnant v. Stefani Schuß in die rechte Brust und in den rechten Oberschenkel; ein Feldwebel Schuß in das rechte Handgelenk; ein Sergeant ein Streifschuß; tot ein Soldat; schwerverwundet 4) läuft parallel eine Meldung des Londoner Auswärtigen Amtes, wonach die gemischte Grenzexpedition am 28. Dezember mit den englischerseits verfügbaren und mit den deutschen Truppen Sontwale erreicht hat. Danach fanden bis zum 28. Dezember weitere Kämpfe statt, bis schließlich der Widerstand der Muntshi gebrochen und sie in die Berge ge-

trieben waren. Hierzu meldet die Norddeutsche Allgemeine Zeitung noch: Des Reichscolonialamt hat das Vorgehen der deutschen Truppen als durch die Umstände geboten gebilligt und die weitere Unterstützung der englischen Abteilungen mit dem an der Grenzexpedition beteiligten Kommando, falls erbeten und nötig, telegraphisch angeordnet.

Frankreich.

Der Ministerrat beschloß in seiner gestrigen im Elysee abgehaltenen Sitzung, die Deputiertenkammer zu ersuchen, die Interpellation über Marokko gleich nach der Wahl des Bureau auf die Tagesordnung zu setzen. Beantwortet wird ein außerordentlicher Kredit von einer Million für Süditalien, ferner eine Belobigung des Admirals, der Offiziere und der Mannschaften des Geschwaders, das zur Hilfeleistung nach Messina gesellt war. — Der Rappel bringt einen auffallend heftigen Artikel zur Marokkopolitik. General Blauthey habe sich im Osten Marokkos bequem eingerichtet; ein Drittel Marokkos stehe unterm Gehege des unternehmenden Militärs. Er habe sich dort ruhiger niedergelassen als Damade im Westen und Sonroug im Abraz — zwar ohne Panzer und Trompeten, doch ohne Zustimmung des Parlaments und der öffentlichen Meinung, ohne Geldbewilligung, ohne Achtung vor dem Gesetz, ohne diplomatische Rücksicht, kurz: nach Zufarenweise.

Oesterreich-Ungarn.

Der Kaiser empfing gestern mittag den deutschen Militärattaché Grafen v. Kagened, der ihm ein Handschreiben des deutschen Kaisers anlässlich des 60jährigen Jubiläums als Ehe des preussischen Kaiser Franz-Joseph abdrucken überbrachte, in Audienz.

Italien.

Der gestrigen Senatsitzung wohnten zahlreiche Deputierte und alle Minister bei. Der Präsident hob die Beweise von Humanität und Freundschaft aller Nationen der Erde anlässlich der Katastrophe in Messina hervor, rühmte ferner das Verhalten der Majestäten, sowie des Militärs und der Marine und dankte den fremden Souveränen und Staatsoberhäuptern für ihre Hilfeleistung. Unter gespannter Aufmerksamkeit des Hauses gab Johann Ministerpräsident Giolitti dem tiefen Schmerze Italiens über das schwere Unglück Ausdruck. Nur die Einmütigkeit des Vaterlandes und der ganzen Kulturwelt in der Hilfeleistung spende Trost. Es läge die Notwendigkeit für dringende Maßnahmen vor. Redner erbat den Senat, dem Präsidenten die Ernennung einer Kommission zu übertragen, welche den von der Kammer bereits angenommenen Entwurf, betreffend die ersten Maßnahmen, prüfen und alsdann mündlich darüber Bericht erstatten kann. Nach der Annahme dieses Vorschlages des Ministerpräsidenten ernannte der Präsident eine neungliedrige Kommission. Hierauf wurde die Sitzung zum Zeichen der Trauer abgebrochen.

Norwegen.

Der Storting ist gestern vormittag wieder zusammengetreten und hat das bisherige Bureau wiedergewählt. Die feierliche Eröffnung erfolgte heute. Das Budget für 1909/10 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 113 Millionen Kronen ab, was gegenüber dem Vorjahre eine Erhöhung von 4 155 800 Kronen bedeutet.

Indien.

Meldungen über die Lage in Indien sind für England im höchsten Grade beunruhigend. Es handelt sich gegenwärtig um eine scharfe Feindschaft zwischen den Hindus und den Mohammedanern. Die Wärgung unter den letzteren sei sehr groß, man befürchte blutige Zusammenstöße zwischen den beiden großen Klassen der eingeborenen Bevölkerung.

Der Majoratserbe.

Roman von Annaliese von Steinmühl 53

„Nein, Herr Rittmeister, den Johann kenne ich, er ist mein Vati, und er hat die Mathilde lieb gehabt, als sie noch ganz klein war, bis der Baron datischen kam. Ich glaubte schon, die Dien hätte sich selbstens was angetan in ihrer Verwirrung, und was der Vater ist, der glaubte es auch.“

„Es hat auch nicht viel gefehlt dazu, Wörmann, doch da kam der rechte Mann dazu, der zog sie aus dem Goffener See, dicht am Borkenhäuschen, wo ihr Unglück begann. Aber diese Geschichte bleibt unter uns, Schulze, die unglückliche Dien hat bei den Menschen schon genug auf dem Kerchholz, dies braucht sie nur mit unserem Herrgott abzumachen und kann es hier auf Erden noch durch gottesfürchtigen Wandel wieder gut machen.“

„Des Schulzen Augen weiteten sich bei diesem Bericht zu äbertrafender Größe, seine Brust holte tief Atem, dann schlug er mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser klirrten und tief aufspringend: „Das tat niemand anders, als unser Junter.“

„Sie haben es erraten, Wörmann,“ antwortete Dingelberg, über den Eifer des Schulzen lächelnd, trotzdem es ihm leuchtete in die Augen stieg.

„Das ist ein Mann! Gott's Dunner, Herr Rittmeister, so was gibt es nicht mehr in der Welt. Bleibt er da bis Tochter von Löhner aus dem See! hm!“ Mit aufgeregten, gewichtigen Schritten stapfte der Schulze auf und ab, bis er plötzlich sein Sinnen unterbroch. „die Gedanken entwickeln sich langsam, in bedächtiger Schlussfolgerung in so einem biden Bauernhädel: „Wo blieb die Mathilde, Herr Rittmeister?“

„Bei meiner Mutter, Wörmann!“

„Bei der gestrigen, alten Gnädigen?“ Wörmann stand wie angeordnet, selbst sein Lieblingswort versagte ihm vor Ueberraschung bei dieser Äußerung.

„Haben Sie schon jemand gekannt, Wörmann, der den Bitten unseres Junters widerstanden hätte?“

„Nein, nein, Herr Rittmeister, grad wie bei seiner Mutter selb, als sie noch unser Fräulein Marianna war, konnte sie bitten, wie ein himmlischer Engel. Man mußte tun, was sie wollte.“

„So nahm denn meine Mutter, dem Junter zu Liebe, die Mathilde zu sich nach Friedrichsruh, nur ihre alte Wamsell wußte darum und ich.“

„Empfehle mich, Herr Rittmeister, es kommt mich so vor, daß man sich eilen muß, wenn man auch was für das arme Mädchen tun will, sonst, was die alte Gnädige ist und unser Junter, die haben sich Gottes Lohn verdient. Du weid ich das arme Wurm zum Vater bringen, was jetzt doch das beste für sie ist und er doch den grausamen Fluch von sie nimmt.“

Festgewinde schmückten das alte Gutsdhaus und eine Fahne wehte lustig im Winde, in Wollen wurde das Taufest gefeiert. Von Nah und Fern kamen die Freunde, selbst der alte Kammerherr von Hollweg, ein zünftiger Achtziger, ließ es sich nicht nehmen, den kleinen Stammhalter über die Taufe zu halten. Da war der Onkel Julius, der heute seine Wicht zu Hause gelassen hatte, auch der Landrat fehlte nicht, obgleich seinem wundnen Herzen heute der Todesstoß verfehlt wurde, denn Erna von Hollweg war seit gestern die verlobte Braut des Rectors Michael, Frau Amanda hatte ihren Widerstand aufgegeben. Daß sie selbst heute fehlte, bebauerte wohl keiner, außer Feodor, den anderen war ein Ahl vom Herzen genommen.

Die Entschuldigung vorschlagend, dem tranken Gatten unentbehrlich zu sein, hatte sie von ihrem Erscheinungsbild genommen, es wäre über ihre Kräfte gegangen, im Kreise dieser Menschen fröhlich sein zu müssen, die alle ihre Pläne so machtvoll durchkreuzt hatten.

Daß der Justizrat Waldrecht und der alte Arzt des Hauses Bahrenfeld, nicht fehlten, braucht kaum gesagt zu werden. Die feierliche Handlung war vorüber, die weißbelle Stimmung ging unter in froher Festeslaune und bald belebte der Kreis eng befreundeter Gäste mit den Birten die blumengeschmückte Tafel. Es ging hoch her mit Reden und Gläserklängen, die Wogen der Luft stiegen höher und höher, bis plötzlich eine ahnungsvolle Gause entstand. Der eine sagte es dem andern, bis sie es alle wußten. Der Landrat hatte soeben eine Depesche erhalten. Aller Augen richteten sich auf ihn, der jetzt lächelnd das Telegramm dem Kammerherrn hinüber reichte.

Und als der alte Herr die Worte gelesen hatte, überflog sein leuchtendes Auge die fröhliche Gesellschaft. Mit feierlicher

Miene klopfte er an das Glas und stand auf: „Ich bitte die Freunde, sich mit mir zu erheben. Es wird mir soeben die große Botenschaft, daß Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser, König und Herr gnädigst geruht haben, meinen Großneffen Otmir von Hollweg von Königs Gnaden in seine Rechte einzusetzen, als Träger des Namens seines Vaters, des Freiherrn Feodor von Hollweg und als Erben des Majorats, von Königs Gnaden! Ein schönes Wort. Es mahnt uns an alte Zeiten, an die Zeiten, wo der Adel niemand untertänig war, als dem angekamnten Herrscher, von ihm direkt befehlt mit Macht und Grundbesitz. So befehlt unser allergnädigster Herr auch Dich, Otmir, von neuem zu Recht mit Namen und Gut zum Nachfolger Deines Vaters. Erweise Dich Deines hohen Lehnsherrn würdig als treuer Untertan und tüchtiger Edelmann.“

Aus dankerfülltem Herzen stimmen Sie mit mir ein in den Ruf: „Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser, König und Herr, er lebe hoch!“

Der Ruf erschallte brausend durch den Saal und draußen fand er kräftigen Wiederhall, hatte der Bote doch den dort Versammelten verraten, welche Stunde er brachte.

„Doch nun zum Vater, laß uns ihm Frieden bringen für seine letzten Erbtage.“ Der Kammerherr schritt hinaus und sie folgten ihm alle, es litt sie nicht mehr im engen Saal. Und als die jubelnde Menge da draußen die Festgesellschaft nahen sah, da klang es aus begeisteter Brust: „Heil Dir im Siegerkranz, Herrscher des Vaterlands, Heil Kaiser Dir!“

Von dem nahen Turm flossen die Kirchenglocken ein mit ihrem abendlichen Lied, der Herbstwind sang seine Melodie in den rauschenden Baumkronen und die untergehende Sonne tauchte alles in Himmelsglanz.

Die Löwe verhalten, feierliches Schweigen lag über den Versammelten, da erhob sich die kräftige Stimme des alten Julius von Hollweg: „Von Gottes Gnaden und von Königs Gnaden unser Junter! Er lebe hoch!“

— Ende —

Grund. Hausherr: „Der Mieter im ersten Stock ist zum Rat befördert worden, da muß ich ihn gleich freigern, sonst wohnt er nicht mehr standesgemäß.“



Im Ozean versunkene Schätze.

In Südamerika sind die Taucher lange vergeblich am Meeresgrunde, dem Vordere der Schätze wieder zu antworten, die das während des Bürgerkrieges zerstückelte Schiff, das die sogenannten „Kriegsmissionen“ an Bord hatte, mit sich in die Tiefe gezogen hat, und in Amerika rüstet sich jetzt eine Schaar abenteuerlustiger Studenten der Harvard-Universität zu einer neuen zweiten Expedition in die Antillen, um dort die bisher fruchtlosen Nachforschungen nach der englischen Korvette „Wood Gaitly“ fortzusetzen, die mit einem Schatz von nahezu 30 Millionen an Gold im Jahre 1680 in der Nähe von Jamaica gesunken sein soll. Nach dem zum Teil historisch beglaubigten Nachrichten hat der Ozean im Laufe der Jahrhunderte ungeheure Schätze an Gold, Silber und Juwelen verschlungen, in abgelegenen Inseln haben Piraten ihren Raub vergraben, der nie wieder gefunden wurde; der Wert der so einst von Menschenhand zusammengegriffen und doch wieder verlorenen Reichtümer wird auf viele Millionen geschätzt. Im Jahre 1688 sank in der Dohermory-Bai das Flaggschiff „Florentia“ der spanischen Armada und mit ihr schwand ein Schatz von 60 Millionen in Gold in die Tiefe. Die spanischen Kolonien, die im Jahre 1703 im Golf von Vigo versenkt wurden, um bei Engländern nicht in die Hände zu fallen, hatten d. h. ganze Frucht einer vierjährigen Plünderung des reichen Regids an Bord, ungeheure Mengen von Gold, Silber und kostbaren Steinen, deren Wert auf 550 Millionen Mark geschätzt wird und die wohl auf ewig unter den Fluten begraben liegen. Einer der letzten großen Seeräuber, Venito Bonito, hat auf der kleinen Insel 300 englische Meilen westlich von Panama seine ganze Beute vergraben, einen Schatz von 240 Millionen; 18 Expeditionen haben im Laufe der Zeit den Versuch unternommen, den Versteck wieder aufzuspüren und den Reichtum zu bergen, aber sie alle scheiterten erfolglos und mit leeren Händen in den Heimatshafen zurück. Auf der Alboran-Insel, einer einsamen Klippe im Mitteländischen Meer, liegen 20 Millionen in Gold vergraben, die die Piraten der „Young Constitution“ dort verstreuten, als ihre Fahrzeug von einem englischen Kanonenboot im Jahre 1831 verfolgt und vernichtet wurde. Unter dem Jenseit der russischen Kanonen von Sebastopol versank der „Black Prince“ in den Wellen und zog mit sich den Schatz der englischen Truppen, 12 Millionen Gold in die Tiefe. In der Nähe von St. John's in Südafrika ist das aus Indien kommende Schiff „Gravener“ untergegangen, das an Bord eine Ladung von 20 Millionen hatte. Zahlreiche Legenden berichten übereinstimmend von ungeheuren Schätzen, die von Seeräubern auf der Insel Mauritius angehäuft wurden und auch in den spanischen Gewässern sind in den Zeiten des Piratenwesens mit untergehenden Schiffen märchenhafte Schätze in die Tiefe versunken oder von sorglosen Räubern an der Küste vergraben worden. In dem berühmten Seegefecht von Navarino im Oktober 1827 wurden durch die englisch-französisch-russische Flotte 20 türkische Schiffe zum Sinken gebracht, mit denen auch 20 Millionen in Gold und Silber unter den Wellen verschwanden. Die Ueberlieferung berichtet von den Prachtschiffen des Iberius und des Caligula, die in den Zeiten des Römischen Reiches begraben liegen und unschätzbar: Kostbarkeiten an Goldgeräten, Ampeln und Kunstwerken enthalten haben. Die zehn spanischen Schatzschiffe, die in der Nacht von Santa Cruz bei den Kanarischen Inseln scheiterten, führten einen Schatz von 40 Millionen an Bord. Die Geschichte der Seefahrt weiß noch manche ähnliche Fälle zu berichten, in denen das Meer mit den sinkenden Schiffen gewaltige Reichtümer in die Tiefe zog. Die „Wood Gaitly“, die wiederzufinden die amerikanischen Studenten sich jetzt rüsten, führte einen Goldschatz von 30 Millionen an Bord; mehrfach wollte man Spuren des versunkenen Schiffes gefunden haben, und westindischen Tauchern ist es in der Tat auch gelungen, aus einem Bruch 10 000 Goldmünzen zu bergen. Aber fast alle Expeditionen, die bisher ausgingen, dem Meere die versunkenen Schätze wieder zu entreißen, kehrten mit leeren Händen zurück: die See bewahrt ihre Geheimnisse und die Fluten geben die Schätze nicht mehr zurück.

Vermischtes.

Aus der Rhön läßt sich die „Eisenacher Tagespost“ schreiben: Eine reizende Episode, die ein leiteres Licht auf unsere ländlich-friedlichen Verhältnisse wirkt, ereignete sich während des Nachmittagsgottesdienstes am Neujahrstag im Dorf A. Es ist da unter der andächtigen Gemeinde auch der große Schächer B., der schon an die 80 Jahre zählt. Ihn friert, denn die Kirche ist ungeheizt und die Predigt scheint noch immer kein Ende nehmen zu wollen. Da raft er seine Lebensgeister zusammen und ruft in lindlich bittendem Ton zum Prediger auf der Kanzel gegendet: „Herr Pfarrer, häns'n nun uff, mich friert's gar z'heft'! Und wirklich erhört der gutmütige Pastor das Flehen des Greises und sagt schnell Amen. Aber was ist das? Statt daß die Orgel nun zum Lied erklingt, bleibt's stumm und kalt in der Kirche. Alles schaut und guckt nach dem Organisten und dem Lustmocher. Die aber waren nicht zu entdecken. Sie waren längst in ein warmes Nachbarhaus geschlüpft, um dort die gewohnte lange Predigt abzuwarten, nicht ahnend, daß der Schächer heute ein frühes Amen gebieten würde. Der Pfarrer aber sah sich schnell. Ein paar Schritte zur Orgel, ein Schnelhub' tritt die Balge, und brauend tönt's durch das Kirchlein bald: „Das alte Jahr vergangen ist.“

Zur Auffindung und Bekattung der Leiche des Leutnants Förstner wird weiter gemeldet: Die Mannschaften des Fischdampfers „Orion“ fanden die

Leiche beim Nachsehen der Fischerei in diesen. Der Leiche fehlten Kopf und Hände, sie war schon stark in Verwesung übergegangen. Die Kleidungsstücke (Zirkelbindung) hängen in Fetzen am Leibe. Der Kapitän hielt es mit Rücksicht auf seine Mannschaft und die gefangenen Fische für ratsam, die verweste Leiche nicht länger als unbedingt nötig an Bord zu behalten, zumal er von Bremerhaven mehr als 48 Stunden entfernt war. Er ordnete einen besonderen Gottesdienst an Bord an, sprach ein Vaterunser, und unter dem Gesang eines Chors wurde die Leiche, eingehüllt in ein Persepolis (Segeltuch), langsam ins Meer gesenkt. — Von den Angehörigen war für die Auffindung der Leiche eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt worden.

Gekanntnisse eines 13-jährigen Mörders. Ueber die grünenhaften Muttanten des Schulknaben Elala in der Prag benachbarten Sommerfrische Kadefschowich haben wir berichtet. Hierzu wird jetzt weiter gemeldet: Als der jugendliche Verbrecher über die Gründe befragt wurde, antwortete er: „Ich weiß es nicht. Ich habe öfters solche Anfälle, daß ich Blut sehen muß. Schon von Jugend an habe ich sehr gerne Kaninchen, Enten und andere Haustiere getötet. Sobald diese Lust nach Blut entstand, mußte ich etwas tun.“ Ueber die Ermordung der kleinen Kowal erzählt Elala: „Er habe das Mädchen, das allein zu Hause war, ins Wohnzimmer gelockt, dort habe er ihm mit dem Messer zwei Schnitte in den Hals veretzt, dann habe er das Mädchen zu Boden geworfen und ihm einen schweren Schnitt in den Unterleib veretzt. Als er sah, daß das Mädchen sterbe, habe er es ins Zimmer getragen, hinter den Ofen gelegt und mit Knoblauch zugebedt. Dann sei er davongelaufen und habe das Messer unterwegs weggeworfen. Auf die Frage, was er nach der Ermordung der Kowal getan, erwiderte Elala: „Ich lief nach Hause, legte den blutbesetzten Anzug ab und ging zu Kowal, um zu schauen, was dort vorgehe.“ Auf die Frage, warum er die beiden Mädchen Emuthin ermordet habe, erwiderte er, daß er auch da einen solchen Anfall hatte, in welchem er Blut sehen mußte. „Ich hatte die beiden Mädchen schon verlassen, als ich wieder Lust nach Blut bekam. Ich ging also mit den beiden Kindern in die Romdiantenbude, wo sie spielten. Dem größeren Mädchen habe ich das Messer in den Hals gestochen, dann den Unterleib aufgeschnitten. Die Lust nach Blut wuchs immer mehr, und ich wollte auch dem zweiten Mädchen den Unterleib aufschneiden, dabei wurde ich aber von einer alten Frau gestört.“

Im Eisenbahnzuge vom Adler überfallen. Ein seltsames Abenteuer hat der Jungfährer des Paris-Niviera-Expres bestand. Der Beamte befand sich in seinem Abteil am Fenster und beobachtete die Streckensignale. Zwischen Fontaine-le-Court und Chalons sah er aber sich in den Wolken einen großen Vogel. Im nächsten Augenblick sah das Tier — vielleicht durch die Spiegelung der Sonnenstrahlen im Glas des Fensters ausgezogen — gegen den Wagen hinab und stieß mit solcher Festigkeit gegen die Scheibe, daß das Glas zerplitterte und der große Vogel in den Wagen geschleudert wurde. Das Tier sah den Jungfährer und sofort griff es mit Klauen und Schnabel den Beamten an. Unter der Wucht des Anpralls fiel der Jungfährer nieder; es gelang ihm jedoch, sich wieder zu erheben und seine Klagen gegen die Schwebelstöße des wütenden Tieres zu äußern. Ein furchtbarer Kampf begann. Mit Händen und Füßen wehrte sich der Beamte gegen den Eindringling und schließlich gelang es ihm auch, mit beiden Händen den Vogel an der Kehle zu packen und zu fesseln. Das jammer Ringen hatte zehn Minuten gedauert und der Beamte hatte eine Reihe tiefer Kratzen und Bisswunden an den Armen davongetragen. In Dijon verließ er den Zug, um den gefesselten Vogel als seine ehelich verdiente Beute mit nach Hause zu nehmen. Es war ein Adler, ein prachtvolles Exemplar, von einer Flügelweite von rund zwei Metern.

Eine Kapuzinade gegen die Schleppe. Der alte Kampf gegen die Schleppe wird mit besonderer Festigkeit und Drastik von einem bekannten lombardischen Arzt aufgenommen, der sich in einem heiligen Horn gegen dieses „unnütze Anhängel der Frauenkleidung“ wendet. „Dem hygienischen Standpunkt aus ist die Schleppe äußerst schädlich und wird geradezu zu einem Hauptverbreiter von Krankheitskeimen. Nur um des Egoismus und der Eitelkeit des schönen Geschlechts willen erhält sich der Schrecken des langen Kleides im Ballsaal. Die Frauen tragen ja Schleppe nicht, weil sie ihnen gefallen, sondern nur, damit die anderen Frauen sich den Kopf darüber zerbrechen, wieviel Meter Stoff sie im Kleide haben. Jeder Mann wird, es nur irgendwie möglich ist, es vermeiden, mit einer Frau mit langer Schleppe zu tanzen. Er sieht an diesem „prächtigen Schweif“ nicht nur, daß er es mit einer gefallsüchtigen Person zu tun hat, sondern er setzt sich auch der Gefahr aus, sich in diese- enolosen Stoffmassen zu verwickeln und auf dem Parkett Arme und Beine zu brechen. Die Frauen sollten sich immer vergegenwärtigen, wenn sie ungerichtetweise die Männer der Ungeschicklichkeit beschuldigen, daß ihr eigener Stumpfsinn, den sie im Tragen einer solchen Toilette bekunden, daran schuld ist, wenn ein Mann über eine Schleppe stolpert. Nichts Anmutiges oder Hübsches liegt in einer Schleppe, die ausgenommen wird. Die Frau sieht dann aus, wie wenn sie eine Art Ledertuch trüge, und macht einen ältlichen matronenhaften Eindruck. Das ist ein anderer Grund, aus dem die Männer sich instinktiv von Frauen mit Schleppe abwenden; sie haben alle etwas an sich, als wären sie über vierzig. Schleppe sind allein verantwortlich für das Entstehen des sogenannten Ballsaal-Frisens, denn sie sammeln alle Mikroben auf dem Boden sorgfältig auf und wirbeln sie zusammen mit dem Staub, den sie in die Luft legen, überall hin. „Mauerblum-

den“ haben fast immer Schleppe. Denn die Schleppe läßt ja auch ahnen, daß die Dame, die sie trägt, ihre Hüfte verbergen will, und von Frauen, die keine Hüfte, sondern „Linsen“ haben, wird man sich nicht gern treten lassen. Was gibt es Schöneres als einen eleganten schlanken Fuß, der unter einem kurzen Rock hervorschaut und sich so anmutig geschickt in den Rhythmen des Tanzes bewegt?“

Ein chinesisches Visitenkärtchen. Der europäische Gesellschaftsmensch, der fern im Osten mit den Chinesen persönlich in Berührung tritt, erlebt manche wunderliche Ueberraschung; das zeigte auch die Erfahrung des französischen Diplomaten M. de Lagrene, der seitertzeit vom König Louis-Philippe in besonderer Mission nach China entsandt wurde, um mit der Regierung u. a. auch über die Abtretung einer Insel zu verhandeln. Die Konferenz fand in Macao statt und der französische Diplomat wurde mit der größten Höflichkeit von den Chinesen aufgenommen. Eines Morgens bringt man ihm eine gut verpackte Papiervolle ins Hotel. Sie ist 30 Zentimeter lang und 15 Zentimeter dick. M. de Lagrene beginnt sie aufzurollen, 10 Meter, 20 Meter, bis zu 50 Meter, wo er endlich erschöpft innehält. Was bedeutet diese merkwürdige Sendung? fragt er sich. Waren es diplomatische Unterlagen, eine chinesische Denkschrift? Bis der Dolmetscher dem erstaunten Diplomaten schließlich erklärte, dies sei ja nur — die Visitenkarte des Gouverneurs von Fatao.

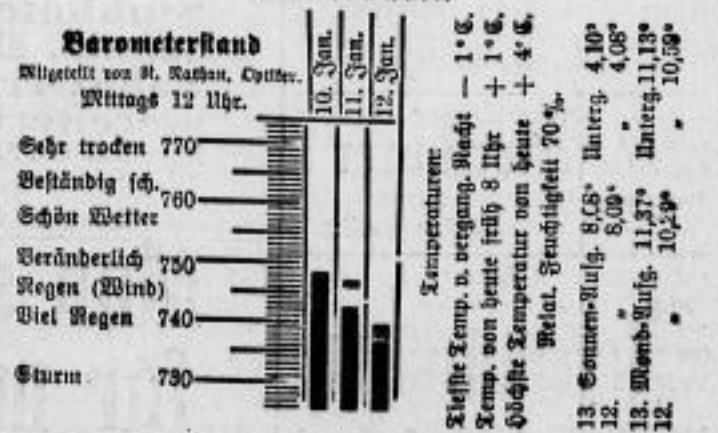
Schlachtviehpreise

auf dem Viehhof zu Dresden am 11. Januar 1900 nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 50 kg in Mark.)

Tiergattung und Bezeichnung.	Schlachtgewicht	
	Rind	Schaf
Ochsen (Austrieb 205 Stück):		
1. a. Vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	40-43	76-79
b. Osterreich desgleichen	42-46	78-81
2. Junge fleischige, nicht ausgewässerte — ältere ausgewässerte	36-39	72-75
3. Mäßig genährte Junge — gut genährte ältere	31-35	64-71
4. Gering genährte jeden Alters	27-30	57-62
Kälber und Kühe (Austrieb 243 Stück):		
1. Vollfleischige, ausgewässerte Kälber höchsten Schlachtwertes	38-41	70-74
2. Vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	34-37	65-69
3. Ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	30-33	60-64
4. Mäßig genährte Kühe und Kälber	25-29	55-59
5. Gering genährte Kühe und Kälber	—	48-54
Bullen (Austrieb 278 Stück):		
1. Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	38-41	70-73
2. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	34-37	66-69
3. Gering genährte	30-33	62-65
Älter (Austrieb 478 Stück):		
1. Feinste Mast- (Wollmilchmast) u. beste Sauglätter	49-52	70-87
2. Mittlere Mast- und gute Sauglätter	45-48	75-78
3. Geringe Sauglätter	40-44	70-74
4. Ältere gering genährte (Fresser)	—	—
Schafe (Austrieb 804 Stück):		
1. Mastlämmer	40-42	80-82
2. Jüngere Mastlamm	38-39	74-78
3. Ältere Mastlamm	33-35	70-79
4. Mäßig genährte Lämmer u. Schafe (Wergschafe)	30-32	62-65
Schweine (Austrieb 2568 Stück):		
1. a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahr.	54-56	60-71
b. Fettfleischige	55-57	70-72
2. Fleischige	51-53	68-69
3. Gering entwickelte, sowie Sauen	48-50	63-65
4. Ausländische	—	—

Seichtstügang: Bei Ochsen, Kälbern und Kühen, Bullen, Kälbern und Schweinen langsam, bei Schafen mittel.

Wetterwarte.



Knorr's Hahn- Maccaroni

übertreffen alle deutschen und fremden Fabrikate durch saubere Herstellung und appetitliches Trockenverfahren, welche hohen Wohlgeschmack und schönstes Aussehen gewährleisten.

Jedes Paket enthält
1 Gutschein für Knorr-Sos.

Kirchennachrichten.

Samstag, den 14. Januar, abends 7/8 Uhr Bibelstunde in der Kirche, über Offenb. Joh. Kap. 8 f. P. Buchhandl.

B. O. 12. 1.

Die durch das Reichsgericht gewordenen Rechte u. Coupons aller Art Kleiderstoffe, Blausensstoffe, Sammet und Seidenstoffe, sowie teilweise im Lager od. Schaufenster angekauften Waren werden jetzt bei Ernst Mittag (bisherig) anderkauf.

Kindertische heute bis 1.4. 1909 ein

kleines Logis.

Zu erfragen in der Gzp. d. Bl. Schlafstelle frei Goethestr. 37, 2. St.

Wohnung

(Unterstadt) zu vermieten Gröbels Nr. 12.

Zwei Stuben, Kammer und Küche, ist zu vermieten Gröbels, Georgplatz 5.

Freundl. möbl. Zimmer zu vermieten Bettinerstr. 30, 2. Et. l.

Freundliches, gewandtes, eheliches

Mädchen,

16-18 Jahr alt, als Verkäuferin für mein Kolonialwarengeschäft zum möglichst baldigen Antritt gesucht.

Fritz Paschelt.

Suche Stellung als lernende Verkäuferin,

besseres Geschäft. Gefl. Angebote unt. M E in die Gzp. d. Bl. erb.

Ein Mädchen

von 14-15 Jahren wird sofort od. 1. Febr. für den ganzen Tag als Aufwartung gesucht

Bismarckstr. 24, p.

Eine jüngere, kräftige

Hausmagd,

die sich keiner Arbeit scheut, sucht zum sofortigen Antritt

Reinicke, Reithener b. Brauns

Suche für Februar oder 1. März eine

Wirtschaftlerin,

nicht unter 18 Jahren, mit etwas Kochkenntnissen, womöglich in Stellung gewesen. Offerten unter H K in die Gzp. d. Bl.

Bückerlehrling gesucht.

Ein Knabe, welcher Lust hat Bäcker zu werden, findet nächste Offern gute Lehrstelle bei

Th. Köhler, Bäckermeister,

Niesla, Goethestr. 73.

Suche zum sofortigen Antritt

nüchternen, fleißigen Mann als

Bierfahrer.

Guter Pferdepfleger Bedingung.

G. J. Bertel, Biergroßhandlung,

Goethestraße 80/82.

Zuverlässigen

Geschirrführer

sucht zum sofortigen Antritt

Wähle Delfig.

Eine

Stellmacherei

oder Wirtschafts- bezw. Hausgrundstück, für einen Stellmacher passend, zu kaufen gesucht. Offerten unter D 23 postlagernd Leuben b. Niesla.

Geschäfts-

haus (B.)

mit guter Damenermietung bei 8000 M. Anzahlung preiswert zu verkaufen. Offerte hauptpostlagernd Leipzig unter A W 282.

Guts-Ankauf.

Ich kaufe in hiesiger Gegend ein größeres Stadts oder Landgut; übernehme jetzt od. spät, zahlte bis 75000 M. par an; gute Gebäude u. Viehbestand erwünscht. Angeb. unt. S F 361 an „Zusatzblatt“ Meichen.

Emser



Pastillen

Unter Staatskontrolle hergestellt. Altbewährt bei Husten, Heiserkeit etc.

Überall erhältlich à 85 Pf.

Langer & Winterlich

Buchdruckerei

Riesa a. E. Goethestr. 59.

Schnellste Anfertigung aller Buchdruckarbeiten in Schwarz-, Bunt- und Kopierdruck von der kleinsten bis zur größten Auflage zu soliden Preisen. Massenanlagen für Rotationsdruck billigst.

Verlag des „Rieser Tageblatt“

(Amtsblatt).

Fernsprecher Nr. 20. — Telegramm-Adr.: Tageblatt Riessa.

Altenberg, Erzgeb. Bez. Dresden (Anstaltsort). Eisenbahnschule Städtische Lehranstalt

für die Zwecke der Staatsbahn gegen 1000 Schüler in den Maschinenbau. Reisezeugnisse berechtigt u. a. zur mittleren Post u. Telesgraphenbeamten-Laufbahn. Neue Kurse: 20. April 1909. Prospekt gratis durch die Schuldirektion oder das Bürgermeisteramt. Die Prüflinge von 1901-1908, auf ca. 300, fanden Anstellung im Post- und Eisenbahndienst. Tel.: Amt Dauenstein Nr. 8.

Fachschulunter-

richt Selbstunterrichtswerken:

Maschinenbauschule, Hoch- u. Tiefbauschule, Bergschule, Elektrotechnische Schule, Schlosserschule, Tischlerschule, Installateurschule, Stukkateurschule, Steinmetzschule, Polierschule, Eisenbahnwerkmeisterschule, Gießereitechnische Schule. Glänz. Erfolge. Prospekte und Anerkennungsbescheine gratis und franko. Ansichtsbesuchungen bereitwillig. Kleine Teilzahlungen. Bonness & Nachfeld, Verlag, Potsdam.

Man sollte es nicht für möglich halten,

daß man ohne Reiben und ohne Bleiche blendendweiße Wäsche erhalten kann. Und doch ist es so, wenn man das vorzügliche, neue Waschmittel

„Vertraue mir“

verwendet. Dabei schont man die Wäsche und spart viel Arbeit. Zu haben à Paket 25 Pf.

in Niesla bei: Herm. Müller Nachf. und G. A. Schulze; in Gröbels bei: Alfred Otto.

Kleinerer Fabrikant: Eduard Stichel, Seifenfabrik, Zschopau, Sa.

Herenschuß,

Gicht, Rheumatismus, Helgoländer Pechpflaster, Stück 50 Pf.

hat sich tausendfach bewährt. P. Roschel Nachf., Bahnhofstr. 13.

Roscher's

Hundetuchen,

speziell in der kalten Jahreszeit den Hundten sehr behäuflich, äußerst nahrhaft.

Unter-Drogerie Niesla.

ff. Deutsche Dogge,

jünger, edler, garantiert stubenrein, passend für Offiziere und feinere Herrschaften, zu verkaufen. Näheres bei Gottl. Beer, Bismarckstraße, Tel. 281.

2 Doppelpony,

Fuchs und Brauner (Wallach), 4- und 5jährig, hochfeine Pferde, billig zu verkaufen. Genzel, Drottewitz bei Mühlberg a. E.

Rasse-Tauben

sind billig zu verkaufen Wilhelmstraße 8, 3.

Malteser-Tauben,

10-12 Paar, auch im einzelnen, blau geschlämmt, verkauft billigst G. Kern, Niederlagstr. 14.

Rasse-Tauben

sind billig zu verkaufen Bettigerstr. 29.

Ein paar Läuferchweine

zu verkaufen Zschitten 5b.

Ein Läufer

ist zu verkaufen in Weida Nr. 16.

Plano ist billig zu verkaufen

Goethestraße 25.

Ein neuer Bahnhüterrosd

ist billig zu verkaufen Goethestr. Nr. 100, 3 Et.

2 Pionier-

Feldwebeluniformen,

Rod und Hofe, eine Garnitur, wie neu, nur im Kasino getragen, für 30 M. Die andere, noch tadellos, für 20 M., gegen Kasse sofort zu verkaufen. Off. unt. L E 1375 an Rudolf Hoffe, Leipzig.

Bederbetten, Unterbetten, Kopfkissen auch auf Teilzahlung empfehle

Goethestraße 25.

Gurken! Gurken! Saure, Senf- und Pfeffergurken, nur frisch, glasige Ware, hochfein im Geschmack, empfiehlt im einzeln u. im Pack G. Gröbels, Goethestr. 39.

Morgen früh trifft **Schellfisch** in 8 Sorten frisch auf Eis ein. **Ernst Schäfer Nachf.**

Süßes echte Knöterich-Karamellen

gegen Augenentzündung, Verschleimung, rauhen Hals, Reuchhusten, für Kinder und alle Personen unentbehrlich. Bester Schutz geg. Erkältung des Halses etc. à Paket 25 Pf. allein bei: Dr. Förster, Central-Drog., Dr. Wittner, Unter-Drogerie, A. B. Gennide, Drogerie.

Clavierstimmer Emil Wolf, Riessa a. E.

Sämtliche Reparaturen, sowie Besaiten werden sauber ausgeführt.

Franz Börner Hauptstr. 64

Sehr preiswert für jede Jahreszeit u. jeden Körper passende

Tricotagen Strümpfe Socken Handschuhe

Bei Gicht, Rheumatismus hilft immer noch das echte Tyroler Rautenleberöl. Alleindepot: Anker-Drogerie.

Eierleg Pulver

Pat. 25 Pf. Paul Roschel Nachf., Drogerie, Bahnhofstr.

Kanarienhähne, hochfeine Sänger, beste Edelroller, Stamm „Seiferl“, St. 4 u. 5 M., sowie Jungweibchen verkauft Wilhelm Blochwitz, Großenhainerstr. 14.

Verlassen

Sie sich darauf, die beste med. Hilfe gegen Hautunreinigkeiten u. Ausschläge, wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Blätchen etc. ist Siedepferd-Teer-Seife-Seife v. Bergmann & Co., Radewitz mit Schutzmarke: Siedepferd. à St. 50 Pf. bei A. B. Gennide, Oscar Förster, F. W. Thomas & Sohn, in der Ankers-Drogerie, sowie Stadt-Apotheke.

In Gröbels: Theod. Zimmer und Alfred Otto.

Roschel's Zahnkitt

zum Selbstplombieren höherer Zähne empfiehlt, à 50 Pf., Drogerie Förster, Gennide, Anker-Drogerie und P. Roschel.

Hafer

kaufst zum höchsten Tagespreise Th. Gammig.

Hoher, eiserner Ofen

sofort veräußert Götze 1.